

## Sprache als Identitätsmerkmal bei den Byzantinern

### Auf *-isti* endende sprachenbezogene Adverbien in den griechischen Quellen\*

#### 1. Vorbemerkungen

Unter den Möglichkeiten, kollektive (und individuelle) Identität zum Ausdruck zu bringen, ist die Sprache eine der wichtigsten.<sup>1</sup> Sie nimmt insofern eine hervorragende Stellung ein, als sie die Zugehörigkeit zu einer Gruppe (einem Clan, einem Stamm, einer Talschaft, einem Volk) anzeigt. Das gesprochene oder gesungene Wort signalisiert innerhalb der Gruppe das Ausmaß und die Dimensionen der Zugehörigkeit, denn es lässt nicht nur Alter und Geschlecht der Sprecher erkennen, sondern auch ihre regionale und soziale Herkunft sowie ihr Bildungsniveau. Über die eigene Gruppe hinaus wirkt die Sprache als wesentliches Merkmal der Zugehörigkeit zur eigenen oder einer anderen (ethnischen) Gruppe oder (auch ethnienübergreifend) zu einem Staat. Weiters vermag sie dazu beizutragen, bei politischen und religiösen Massenveranstaltungen in der Öffentlichkeit eine Übereinstimmung zu bestärken,<sup>2</sup> also bei Demonstrationen (im Hippodrom), in Kirchen und bei religiösen Prozessionen. Während solcher Veranstaltungen vermögen Sprechchöre und gemeinsame Parolen sowie Gesänge und Rezitationen das Zusammengehörigkeitsgefühl zu steigern.

Als Identitätsmerkmal ist die Sprache also ein – vereinfachend gesehen – als „untrüglich“ betrachtetes Mittel sowohl der Selbst- als auch der Fremdwahrnehmung – daher kann die sprachliche Zuordnung elliptisch auch die ethnische bedeuten; so heißt es anlässlich eines Flottenangriffs auf Konstantinopel im 7. Jahrhundert, es seien *nicht nur die Ismaeliten, sondern auch die Awaren und andere Sprachen vor der Kaiserstadt eingetroffen* (sic!).<sup>3</sup>

Im Kontext dieser Untersuchung ist eine strikte Unterscheidung der in diesem Zusammenhang entstehenden Auto- und Heterostereotypen nicht möglich (und auch nicht sinnvoll), denn die Selbstsicht der individuellen oder kollektiven Identität erhält erst im Vergleich mit dem oder den Anderen klare Konturen, sei es durch Ähnlichkeit oder durch Kontrast;<sup>4</sup> oft erfährt sie

---

\* Martin Hinterberger (Nikosia) sowie Ioannis Stouraitis und Maria Stassinopoulou (beide Wien) danke ich für zahlreiche wertvolle Hinweise und Ergänzungen. Für wichtige Verbesserungsvorschläge danke ich den anonymen Gutachtern.

<sup>1</sup> Die vorliegende Untersuchung knüpft an einen Teil von KODER 2011a an.

<sup>2</sup> Zum Folgenden siehe PAYER 2011 und FISHMAN 1999. Am Beginn der modernen Forschung steht HUMBOLDT 1960 [1836].

<sup>3</sup> ... πρὸς ἐπὶ τούτοις στόλος αὐτὴν καταλαμβάνει τὴν βασιλεύουσαν οὐκ Ἰσμηλιτῶν μόνον ἀλλὰ καὶ Ἀβάρων καὶ ἐτέρων γλωσσῶν (Euodios, Vita martyrum XLII Amoriensium, 64). Für den Hinweis auf diese Textstelle danke ich Ioannis Stouraitis (Wien). – Allgemein zur Beziehung von (griechischer) Sprache und „Nation“ siehe HOBBSAWM 1992, 20–22, 51–63 u. 97–100 sowie SMITH 1991, bes. 8–15 u. 28–37.

<sup>4</sup> Siehe hierzu die Einleitung zu der Artikelsammlung von BARTH 1998, 9–37.

ihre Formung erst in der Reaktion auf das (unterschiedliche) Verhalten der Anderen. Ein aussagekräftiges Beispiel für diese Wechselwirkung zwischen Auto- und Heterostereotypen sind die mit „Heil Romais!“ beginnenden Rufe von Konstantinopler Anhängern des erfolglosen Usurpators Johannes Komnenos im Jahr 1201: Die höchst emotionalen Parolen enthalten unter anderem ein Verzeichnis der feindlichen und minderwertigen Anderen (*Kumanen, Bulgaren, Russen, Armenier, Albaner, Serben, Ungarn, Deutsche, Italiener, Spaniern, Afrikaner und Türken*), im Gegensatz zu den edlen, ihrer traditionellen Werte sich bewussten Römer (*Romaioi*)<sup>5</sup> – ein Selbstbewusstsein, das zu der tatsächlichen politischen Lage von Byzanz an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert in Widerspruch stand.<sup>6</sup>

Die historische Bedeutung der sprachlichen Identität fand als Forschungsthema in der jüngeren Vergangenheit verstärkte Beachtung;<sup>7</sup> dies gilt auch für Byzanz und das Griechentum.<sup>8</sup> Hier sollen die Bewertungen sprachlicher Identitäten in byzantinischen Quellen betrachtet werden, wobei vorzugsweise die Zeit nach dem 5. Jahrhundert behandelt wird. Die Byzantiner bezeichneten sich selbst bekanntlich stets als Römer (*Romaioi*). Diese *romanitas*, die bewusste Zugehörigkeit zu den Römern und dem Imperium Romanum, die (wenigstens teilweise) politische Rom-Identität also, war bis zum 5. Jahrhundert grundsätzlich, nicht nur im juristischen Bereich, mit zumindest einfachen Kenntnissen der lateinischen Sprache verknüpft.<sup>9</sup> Auch nach der Spätantike galt das Römertum als unbezweifelbares Merkmal kollektiver Identität, es wurde von Kaiser, Kirche und der Oberschicht Konstantinopels unmissverständlich propagiert und bildete die Grundlage der unterschiedlich tief greifenden politischen und kulturellen Homogenität des Byzantinischen Reiches und des byzantinischen Überlegenheitsdenkens über die anderen Völker bzw. Nationen der mittelmeerisch-europäischen Ökumene, allerdings unter gänzlicher Trennung von *romanitas* und *latinitas*.

Während der entsprechende griechische Terminus *romaiosyne* (bzw. *romiosyne*) vor der Neuzeit nicht belegt ist,<sup>10</sup> verwendeten die griechischen Quellen die Territorialbezeichnung *Romania* spätestens seit dem 1. Jahrhundert n. Chr.

<sup>5</sup> Ἐὖ γε τῇ Ῥωμαῖδι τὸ ἀπὸ τοῦδε καὶ ἡμῖν ἐπεφώνουν, ὃ κατὰ στρατηγίῃσι τις ἔτι βάρβαρος ταύτης, οὐ Σκύθης, οὐ Βούλγαρος, οὐ Ταυροσκύθης, οὐ Περσαρμένιος, οὐκ Ἰλλυριός, οὐ Τριβαλλός, οὐ Παίων, οὐκ Ἀλαμανός, οὐκ Ἰταλός, οὐκ Ἰβηρ, οὐ Λίβυς, οὐκ αὐτὸς ὁ τὰ μεγάλα κατὰ τὴν Ἀσίαν ἰσχύων Πέρσης τὴν σήμερον. τὸν τῶν ποδῶν ἡμῶν λείξουσιν χροῦν, ὑποκύψουσιν πάντες, δουλεύουσιν, ὑπὸ ζυγὸν δουλείας πεσοῦνται οἱ πρόην αὐτῶν ἀκαμπέστατοι τράχηλοι ἀγάλου τοίνυν ἢ βασιλεύουσα, οἱ βασιλεῖς γὰρ τῆς γῆς κύνιστοι δόφοις πάντες σοι προσκυνήσουσιν (Johannes Komnenos, 21; siehe auch KODER 1987).

<sup>6</sup> Eine vergleichbare Völkerliste findet sich im Prooimion eines Threnos auf den Fall Konstantinopels: ... *Franzosen, Engländer, Portugiesen, Spanier, Katalanen, Italiener, Ungarn, Dalmatier, Venezianer, Genuesen, Serben, Wlachen, Bulgaren* ... (Φρατζέζους, Ἀγγλέζους, Πορτογαλέζους, Σπάνια, Κατελάνους, Ταλιάνους, Αλαμάνους, Οὐγγάρους, Ῥωμάνους, Βενετίκους, Γενουβήζους, Σέρβους, Βλάχους, Βουλγάρους). DOULAVERA 2006, 195.

<sup>7</sup> POHL / ZELLER 2012, POHL / MEHOFER 2010, STENGER 2009, MILES 1999 und POHL / REIMITZ 1998, jeweils mit weiterer Literatur.

<sup>8</sup> Siehe DUMMER 1983, DAGRON 1994 (Schwerpunktsetzungen: *le missionnaire, le soldat, le savant, l'homme de la rue*), RICKS / MAGDALINO 1998, MITCHELL / GREATREX 2000, GASTGEBER 2001, LUNGES 2010, bes. 22–31, 165–185 u. 199–202, jüngst STOURAITIS (im Druck), jeweils mit weiterer Literatur. – Speziell zur Entwicklung im 12. Jahrhundert: MAGDALINO / MACRIDES 1992; zur spätbyzantinischen Entwicklung: MAGDALINO 1991.

<sup>9</sup> Hierzu siehe ADAMS 2003.

<sup>10</sup> Er ist offenbar vor der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nachweisbar, siehe BABINIOTIS 2002, 1577, MANTOUVALOU 1985, 188–190 und HERZFELD 1997, 181f. – Keine Belege im TLG oder im LBG. – Siehe weiters KODER 1990 und RAPP 2008.

im Sinne des Imperium Romanum,<sup>11</sup> also des römischen, dann des byzantinischen Staatsgebietes. Ein ausdrucksstarker Beleg für die Verbreitung dieses Namens in allen Volksschichten ist das kurze Stoßgebet eines Ziegelmachers in Sirmium, erhalten als (vermutlich im Kontext der awarischen Belagerung von 582) entstandenes Sgraffito auf einem Ziegel: *Herr, steh der Stadt bei und vertreibe den Awaren und beschütze die Romania! Amen.*<sup>12</sup>

Der alternative Terminus *Romais* ist als Adjektiv ab dem 1. Jahrhundert bis zum 9. Jahrhundert selten belegt, und zwar in Verbindung mit „Land“, „Sprache“ und „Erziehung“.<sup>13</sup> Ab dem 10. Jahrhundert werden die Belege häufiger, darunter auch erste substantivische Verwendungen mit der Bedeutung des Byzantinischen Staates als eines politischen Körpers;<sup>14</sup> ab dem 12. Jahrhundert dominiert das Substantiv (etwa 140 Belege), wobei auch einige Male die Bedeutung ‘Neues Rom’ im Sinne von Konstantinopel erkennbar ist.<sup>15</sup>

Die Selbstbezeichnung *Romaioi* (nicht *Romanoi*)<sup>16</sup> war im Osten des Reiches seit der Spätantike bei den arabischen (später muslimischen)<sup>17</sup> Nachbarn der Römer bzw. Byzantiner in der Form *ar-Rūm* geläufig, während die westlichen Staaten des Mittelalters sich bei der Benennung traditionell an der – damals seit langem dominanten – griechischen Sprache orientierten und die Byzantiner/Römer als *Gr(a)eci* bezeichneten, wodurch sie auch die Ablehnung des *römischen* Herrschaftsanspruches der byzantinischen Kaiser über die Ökumene zum Ausdruck brachten.

Die sprachliche Identifizierung unterlag im Römischen Reich der Spätantike und des Mittelalters einem vielschichtigeren Prozess als in der Mehrzahl der mittelalterlichen Staaten, denn während letztere oft eine an einer weitgehenden – tatsächlichen oder vermeintlichen – Einheitlichkeit der ethnischen Struktur orientierte sprachliche Entwicklung aufwiesen, trifft dies für die Byzantiner vorerst nicht zu. Neben Griechisch bzw. Latein sprachen sie in zeitlicher und räumlicher Differenzierung zahlreiche andere Sprachen. Daher sind die hier zur Debatte stehenden sprachbezogenen Identifizierungen der Byzantiner in ihren griechischen Quellen stärker im Kontext anderer Ausformungen der Identität – ethnischer, politischer, religiöser, kultureller, geographischer – zu sehen als bei den Angehörigen anderer Staaten oder ähnlicher politischer Organisationsformen. Die eben genannten Teilidentitäten sind nicht als separiert, sondern vernetzt oder einander überschneidend zu betrachten, sie entwickelten und veränderten sich zwar im Verlauf der hier zu behandelnden

<sup>11</sup> Ῥωμανία: Ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. (Fl. Arrianus, Fragmente) etwa 500 Belege im TLG, wovon der Großteil nach dem 7. Jahrhundert.

<sup>12</sup> Κύριε, βοήθῃ τῆς πόλεως (scil. Sirmium) κ(αί) ἔρυσσον τὸν ἄβαριν καὶ πύλαξον τὴν Ῥωμανίαν, ἀμην (NOLL 1989).

<sup>13</sup> Diodoros Siculus, 25.19.1.80: τῆς Ῥωμαϊδος χώρας; Philostorgios, 2.9.9: τῆ Ῥωμαϊδι γλώττη; Damaskios, 158.3: Ῥωμαῖδα παιδείαν.

<sup>14</sup> Genesisios, 3.3.

<sup>15</sup> Zum Beispiel bei Konstantinos Stilbes, 1.889–891:

ῤυσσὸν τὸ κάλλος τῆς νέας Ῥωμαϊδος  
ῤικνὸν τε καὶ δῦσμορφον ἐκ τῆς ἀσβόλης.  
ὦ πῶς τὸ καλὸν σῶμα τῆς Βυζαντίδος ...

ähnlich Theodoros Metochites, Gedicht 14.94. – Zur Terminologie siehe PAGE 2008, 40–67.

<sup>16</sup> Als Ῥωμαῖνοι wurden laut Konstantinos VII. Porphyrogenetos jene Römer und deren Nachkommen bezeichnet, die Kaiser Diokletian von Rom nach Dalmatien umsiedeln ließ (Konst. Porph., DAI, c. 29.3–7). Über diese *Romanoi* wird in den Kapiteln 29–36 von De Administrando Imperio mehrfach berichtet.

<sup>17</sup> So trägt beispielsweise die 30. Sure des Koran den Namen *ar-Rūm* („Besiegt sind die Römer ...“).

---

Geschichtsperiode fallweise getrennt, übten aber jedenfalls in unterschiedlichem Ausmaß Wechselwirkungen aus. Daher gab es auch keine einheitliche byzantinische Gesellschaft, sondern tatsächlich eine (im Verlauf der byzantinischen Zeit wechselnde) Zahl unterschiedlicher Gesellschaften, die auch räumlich getrennt sein konnten und einander in unterschiedlichem Ausmaß beeinflussten.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung liegt in der kollektiven Identität. Interessant sind in diesem Zusammenhang Teile der Definition von *genos* bei Nikephoros Blemmydes (13. Jahrhundert): *Die Bedeutungen von ‚genos‘ sind unterschiedlich; ‚genos‘ meint nämlich sowohl den Ursprung der Herkunft her eines jeden, sei es vom Erzeuger oder von der Heimat (patris) ... Zweifach ist indes der Ursprung der Herkunft zu verstehen, natürlich und örtlich ... ‚Genos‘ meint auch die Menge der von einem Ursprung (Stammenden), insoferne sie hinsichtlich ihres ersten Ursprunges in Beziehung zu einander stehen, wie wenn wir ‚genos‘ der Juden sagen ...*<sup>18</sup>

Kollektive Identität kann als Verbindung ähnlicher Ziele, Ideen und Ansichten definiert werden, die einer Gruppe von Menschen eignet, und wird durch Stereotypen geformt, die oft vom Bewusstsein in das Unterbewusstsein übergehen und nur teilweise durch persönliche Erfahrung geprägt sind. Stereotypen werden durch Unterschiede zwischen Gruppen manifest. Besonders im Fall der Heterostereotypen werden Unterschiede und Ähnlichkeiten tendenziell vereinfacht und oft vergrößert gesehen. Auch in Hinblick auf die historische Dimension trifft die allgemeine Beobachtung zu, dass der Mangel an ausreichender Information bzw. an persönlicher Kenntnis des oder der Anderen eine wesentliche Ursache von Stereotypen ist.<sup>19</sup>

Die genannten Merkmale der Heterostereotypen waren auch in Byzanz ausgeprägt. Erkennbar werden sie beispielsweise in einem (offenbar ad hoc erfundenen) „Prinzip“, das Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos gegenüber seinem Sohn Romanos vertrat, dass nämlich eheliche Verbindungen des Kaiserhauses mit den Herrscherfamilien von Fremdvölkern zu unterlassen seien, was er folgendermaßen begründete: *Denn jedes Volk hat andere Sitten und unterschiedliche Gesetze und Normen und soll daher das Eigene festigen und aus ein und demselben Volk heraus die Gemeinschaften für die Verschmelzung des Lebens bilden ... So ist es auch recht, dass jedes Volk seine Ehegemeinschaften nicht mit Menschen schließt, die einem anderen Stamm und einer anderen Sprache angehören, sondern mit Stammesgenossen, die*

---

<sup>18</sup> Τὰ σημανόμενα τοῦ γένους διάφορα. Γένος γὰρ λέγεται καὶ ἡ ἐκάστου τῆς γενέσεως ἀρχή, εἴτε ἀπὸ τοῦ τεκόντος, εἴτε ἀπὸ τῆς πατρίδος. ... Διττὴ τοίνυν ἡ τῆς γενέσεως ἀρχή, φυσικὴ τε καὶ τοπικὴ ... Λέγεται γένος καὶ αὐτὸ τὸ πλῆθος τῶν ἀπὸ μιᾶς ἀρχῆς, καθὸ σχέσεως ἔχουσι πρὸς τε τὴν πρώτην ἀρχὴν καὶ πρὸς ἀλλήλους αὐτούς· ὡς ὅταν λέγωμεν τὸ γένος τῶν Ἰουδαίων (Nikephoros Blemmydes, 753AB). Siehe hierzu GOUNARIDES 1996, 9f.

<sup>19</sup> “One reason for stereotypes is the lack of personal, concrete familiarity that individuals have with persons in other racial or ethnic groups.” (HURST 2007, 129) Insbesondere gilt dies für den Fall, dass eine kollektive Identität „von oben“, also von politischen, religiösen oder ideologischen Führern (oder von Massenmedien) initiiert und gesteuert wird.

---

auch die gleiche Sprache sprechen. Gerade daraus ergibt sich nämlich naturgemäß die Harmonie im Denken und im Umgang miteinander ...<sup>20</sup>

Der Text entspricht nicht der politischen byzantinischen Realität, zeigt aber deutlich, dass (auch) im byzantinischen Denken die sprachliche Identität eng mit dem Empfinden ethnischer und kultureller Zusammengehörigkeit verflochten ist. Die bei der (sesshaften oder nomadischen) Bevölkerung einer Region in unterschiedlicher Weise sich herausbildende Konvergenz dieser Aspekte konnte unter entsprechenden politischen Bedingungen zu „staatlicher“ Identität führen, wie zum Beispiel bei den Bulgaren.<sup>21</sup> Doch gibt es etwa im südosteuropäischen Teil des Byzantinischen Reiches zahlreiche Fälle, in denen es nicht oder erst Jahrhunderte nach der Landnahme durch Einwanderer zu verfestigter politischer Identität und zu einer Staatenbildung kam, wobei von einer vormodernen Definition des „Staates“ auszugehen ist.<sup>22</sup> So waren etwa die *Sermesianoï* ursprünglich eine Volksgruppe, die das Umland von Sirmium bewohnte; doch wurden sie 582 von den Awaren nach Pannonien umgesiedelt und suchten (stets unter Beibehaltung ihres auf Sirmium bezogenen Stammesnamens) nach 680 im Süden von Makedonien Zuflucht vor einem Stamm der *Sklabenoï*.<sup>23</sup> Ob die *Sermesianoï* mit einem Stamm des halbnomadischen Hirtenvolkes zu identifizieren sind, das später von Festlandsgriechenland im Süden bis in das erste Bulgarische Reich im Norden unter dem Namen *Blachoi*<sup>24</sup> belegt ist, bedürfte weiterer Untersuchung, doch passen sie gut in diesen Rahmen,<sup>25</sup> da sie durch einen (vorslawischen) sprachlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhalt gekennzeichnet waren und keine eigene staatliche Organisation entwickelten. Der Lebensraum der Wlachen war infolge der regelmäßigen Migration zwischen Sommer- und Winterweiden naturgemäß ausgedehnter als derjenige der zahlreichen in den „*Miracula Sancti Demetrii*“ und in späteren Quellen belegten, in Byzanz sesshaft gewordenen Stämme der *Sklabenoï*, was auch ihre „gespaltene“ staatliche Zugehörigkeit

---

<sup>20</sup> Ἐκαστον γὰρ ἔθνος διάφορα ἔχον ἔθνη καὶ διαλλάττοντας νόμους τε καὶ θεσμοὺς ὀφείλει τὰ οἰκεῖα κρατύνειν καὶ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ἔθνους τὰς πρὸς ἀνάκρασιν βίου κοινωνίας ποιεῖσθαι καὶ ἐνεργεῖν ... οὕτω καὶ ἕκαστον ἔθνος οὐκ ἐξ ἀλλοφύλων καὶ ἀλλογλώσσων, ἀλλ' ἐκ τῶν ὁμογενῶν τε καὶ ὁμοφώνων τὰ συνοικέσια τῶν γάμων ποιεῖσθαι καθέστηκεν δίκαιον. Ἐντεῦθεν γὰρ καὶ ἡ πρὸς ἀλλήλους ὁμοφροσύνη καὶ συνομιλία καὶ προσφιλεῖς συνδιατριβὴ καὶ συμβίωσις περιγίνεσθαι πέφυκεν (Konst. Porph., DAI, c. 13 „Über die Nachbarvölker der Türken“, Z. 175–186; die Übersetzung nach Konst. Porph., DAI dt., 98; siehe auch DAGRON 1994, 219). Dass des Kaisers Forderungen überspitzt sind und in eklatantem Widerspruch zur gängigen kaiserlichen Realpolitik stehen, wurde in der Forschung mehrfach festgestellt, siehe Konst. Porph., DAI dt., Fußnoten zu 94–99.

<sup>21</sup> KODER 2011b.

<sup>22</sup> “The state represents a set of institutions and personnel, concentrated spatially on a single point, and exerting authority over a territorially distinct area. [...] State formations differ qualitatively in the degree of their ‘stateness’”, so HALDON 1993, 32f. (“A Marxist Approach to the State”). – Folgende Parameter benennt WICKHAM 2005, 57: “the centralization of legitimate enforceable authority (justice and the army); the specialization of governmental roles, with an official hierarchy which outlasted the people who held official position at any one time; the concept of a public power, that is, of a ruling system ideologically separable from the ruled population and from the individual rulers themselves; independent and stable resources for rulers; and a class-based system of surplus extraction and stratification”. – Ioannis Stouraitis (Wien) danke ich für den Hinweis auf die Definitionen.

<sup>23</sup> *Miracula Demetrii*, II.5, Z. 230 u. 233; siehe auch KODER 2011a, 74.

<sup>24</sup> Griech. *Blachoi* als nichtromanische Fremdbezeichnung keltischen Ursprungs, die vermutlich durch germanische Vermittlung von den nach Südosteuropa einwandernden Slawen übernommen und (nach der Liquidametathese) an die Byzantiner weitergegeben wurde, siehe SCHRAMM 1997, 149f., 154f. u. 294, mit weiterer Literatur.

<sup>25</sup> Siehe A. KAZHDAN, Vlachs, ODB 3, 2183f.; KODER, 2011b, l. c.126f.

zum Byzantinischen und zum Bulgarischen Reich zur Folge hatte, die ihnen bei byzantinischen Autoren das kollektive Merkmal politischer Unzuverlässigkeit einbrachte.<sup>26</sup> Ähnliches lässt sich am Ende des 11. Jahrhunderts anlässlich der Einfälle der Petschenegen zeigen.<sup>27</sup>

## 2. Die Sprachen der Byzantiner

Ein Charakteristikum der Byzantiner ist ihr „linguistischer Pluralismus“.<sup>28</sup> Als unmittelbare Informationsmöglichkeit über die Bewertung konkreter Sprachen und deren Sprecher erweisen sich in den byzantinischen Quellen diejenigen Textstellen,<sup>29</sup> in denen – in Übereinstimmung mit griechischen Grammatikertexten der spätantiken und byzantinischen Zeit<sup>30</sup> – die Benennung eines Volkes durch ein Adverb mit dem Suffix *-ιστί* verbunden ist, da dieses Suffix in byzantinischer Zeit, wie die Quellenbelege erkennen lassen, sehr oft der Bezeichnung einer – zur Zeit der Entstehung eines Textes bzw. der Ereignisse, über die berichtet wird – lebenden Sprache dient und Aussagen über ihre Verwendung oder Kenntnis, aber auch über ihr kulturelles Umfeld trifft; eine Bestätigung findet diese Beobachtung beispielsweise im Lexikon des Photios: *hellenizein*: *nicht nur allein Griechisch sprechen, sondern auch der Art nach Griechen sein.*<sup>31</sup>

Konkret trifft dieser Sachverhalt für folgende Adverbien zu: *aigyptisti*, *arabisti*, *armenisti*, *bulgaristi*, *graikisti*, *enklinisti*, *hellenisti*, *iberisti*, *latinisti*, *persisti*, *romaisti*, *rosisti*, *sarakenisti*, *sklabenisti* und *syristi*.<sup>32</sup> Sonderfälle sind die Adverbien *barbaristi* und *abarbaristi*, die eine jeweils aus dem

<sup>26</sup> Besonders Kekaumenos, § 175, 187 u. ö.

<sup>27</sup> Hierzu zuletzt MEŠKO 2012, mit weiterer Literatur.

<sup>28</sup> Die Formulierung bei DAGRON 1994, passim.

<sup>29</sup> Als Grundlage dienen Belege für den Zeitraum 4.–15. Jahrhundert im TLG, bei LAMPE 1961 und im LBG.

<sup>30</sup> Textbelege: Πᾶν ἔθνικὸν ἐπίρρημα διὰ τοῦ *ι* γράφεται, οἷον συριστί ἄρμενιστί περσιιστί ἔλλημιστί καὶ τὰ ὅμοια καὶ τὰ σύνθετα ὁμοίως, ἐξηγηστί νεωστί ἀλογιστί ἀμισθί ἀπνευστί ἀμηνυτί πανοικί καὶ τὰ ὅμοια (Commentaria Thrac, 584); Τὰ εἰς *τι* ἔθνικὰ ὀξύνεται, καὶ διὰ τοῦ *ι* γράφεται τὴν λήγουσαν καὶ τὴν παραλήγουσαν· οἷον, Δωριστί· Ἰωνιστί· Βουλγαριστί· Σαρακημιστί (Theognostos Grammatikos, 965); Τὰ εἰς *στι* ἀπὸ τῶν εἰς *ζω* ληγόντων ῥημάτων γινόμενα διὰ τοῦ *ι* γράφονται καὶ τὸ *ι* αὐτὸ συστέλλουσιν, οἷον Ἰαστί, Δωριστί, ἔλλημιστί, φρυγιστί, μεγαλωστί, νεωστί (Theodosios Grammatikos, 76).

<sup>31</sup> Ἑλληνίζειν· οὐ τὸ διαλέγεσθαι μόνον ἑλλημιστί, ἀλλὰ καὶ τῷ τρόπῳ εἶναι Ἑλληνα (Photios, Lexikon, epsilon 644). – Allgemein zu Adverbien auf unflektiertes *-τι* siehe SCHWYZER 1953ff., I 622f. und JANNARIS 1968 [1897], 1102b.

<sup>32</sup> Die genannten Adverbien (ggf. mit Verweis auf das LBG bzw. auf KRIARAS 1969ff.): *αἰγυπτιστί*, *ἀραβιστί* (190b, KRIARAS II 163), *ἀρμενιστί* (200ab), *βουλγαριστί* (290b), *γραϊκιστί* (328b), *ἐγκλιμιστί* (439a), *ἐλλημιστί*, *ιβηριστί* (698a), *λατιμιστί* (917b–918a), *περσιιστί* (1292b, KRIARAS XVI 183: ἡ περσιιστή), *ῥωμαϊστί* (1516a), *ῥωσιιστί* (1517a), *σαρακημιστί* (1528b), *σκραβημιστί* (1568b) und *συριστί*. Sie können als „aktuell“ in Bezug auf den Aussagezeitraum der Quellen betrachtet werden, während *αιολιστί*, *ἀργολιστί*, *ἀττικιστί*, *ἀχαϊστί*, *γαλλιστί*, *δωριστί*, *ἐβραϊστί* (432°, KRIARAS V 268), *θηβαϊστί*, *θρακιστί*, *ιλλυριστί*, *ινδιστί* (710a), *ιουδαϊστί*, *ιωνιστί*, *καππαδοκιστί* (763a), *καριστί*, *κελτιστί*, *λιβυστί* (935a), *λοκριστί*, *λυκαονιστί*, *μακεδονιστί* (962a), *μηδιστί*, *παρθιστί* (1237b), *πελοποννησιιστί* (et var. lect., 1255a), *σκυθιστί*, *φοινικιστί*, *φρυγιστί* und *χαλδαϊστί* fast ausschließlich Sprachzugehörigkeiten bezeichnen, die aus je verschiedenen Gründen nicht „aktuell“ waren.

---

Kontext der Quelle zu erschließende Fremdsprache bezeichnen.<sup>33</sup> Von diesen Termini ausgehend bot sich innerhalb der Wortfamilien die Suche nach weiteren verwandten Termini an, die in byzantinischer Zeit zur Charakterisierung der betreffenden Sprache dienten; oftmals ergab sich daraus ein zusätzlicher Erkenntnisgewinn. Die insgesamt geringe Dichte an Quellenbelegen lässt bei dieser Vorgangsweise zugestandenermaßen innerhalb eines Zeitraumes von etwa einem Jahrtausend meist keine Darstellung kontinuierlicher Entwicklungen zu. Dennoch ermöglicht die Untersuchung in unserem Kontext relevanter Textstellen Schlussfolgerungen bezüglich der Bewertungen kultureller Identität sowie fallweise in Hinblick auf die Beziehungen zwischen Sprachen und auf eine qualitative „Hierarchie“ der Wertschätzung der jeweiligen Sprachen und der ihnen zuzuordnenden Völker (und Kulturen) aus byzantinischer Sicht.

Im Folgenden gliedert sich somit dieser Abschnitt der vorliegenden Untersuchung in vier Unterteilungen, die zunächst das Lateinische und das Griechische als Sprachen der Herrschenden behandeln, anschließend die drei heiligen Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein, dann die Sprachen im Osten und im Süden und schließlich die Sprachen im Norden und Nordosten des Reiches.

## 2.1. DAS LATEINISCHE UND DAS GRIECHISCHE ALS SPRACHEN DER HERRSCHENDEN

Die Sprache des Kaisers, des Militärs, des Gesetzes, der Verwaltung und der kirchlichen Hierarchie, die „Staatsprache“ also, war in frühbyzantinischer Zeit das Lateinische,<sup>34</sup> wobei im Osten das Griechische kontinuierlich an Raum gewann und seit dem 6. Jahrhundert mehr und mehr dominierte.<sup>35</sup> Ab dem 8. Jahrhundert wurde das Griechische – auch in ursächlichem Zusammenhang mit der territorialen Verkleinerung des Reiches – zur alleinigen realen „Staatsprache“.

Der Terminus *latinisti* im Sinne der lateinischen Sprache<sup>36</sup> findet sich in byzantinischen Quellen sehr selten;<sup>37</sup> häufiger begegnet *latinikos*,<sup>38</sup> einige Male auch *latinis*<sup>39</sup> und einmal *latinoglossos*.<sup>40</sup> Der weitestverbreitete Terminus war

---

<sup>33</sup> Χετίρπεγεις οὔτος βαρβαριστι λέγεται (Manuel Gabalas, Brief B55.60); ὁ τούτων πρίγκιψ καὶ οἱ λοιποὶ στρατηγοὶ τε καὶ βάρωνες (βαρβαριστι καὶ γὰρ χρηστέον τῇ λέξει) ἄχρι καὶ τριάκοντα ἀριθμούμενοι, TREU 1906, 42; ἀκοπῶτί τε καὶ ἀσολοικιστί, ἔτι γε μὴν ἀβαρβαριστι (Mazaris, 1.58.3).

<sup>34</sup> Siehe hierzu DAGRON 1994, 220f.

<sup>35</sup> Zum belasteten Verhältnis der Latein sprechenden *homines Romani* zum Griechischen siehe ADAMS 2003, 201–204.

<sup>36</sup> Zur Bedeutung des Lateinischen als Reichssprache siehe ADAMS 2003 (mit weiterer Literatur).

<sup>37</sup> Im TLG nur ein, erst humanistischer Beleg; ἐπεὶ δὲ λατινιστὶ καὶ πρὸς Λατίνους γέγραπται ταῦτα μὴ πάνυ τοι εἰδόμενος τὰ Πλάτωνος, σφόδρα δυσχεράνας ἐγὼ καὶ μισήσας τὴν τοῦ ἀμαθοῦς καὶ βδελυροῦ ἀνθρώπου τούτου προαίρεσιν (Bessarion, Brief 37, 488). – Siehe auch οἱ λατινισταὶ im Titel des 2. Dialogs „Über den Ausgang des Heiligen Geistes“ des Gennadios Scholarios, 22.

<sup>38</sup> Ps.-Kodinos, 209; Mazaris, 46 et passim.

<sup>39</sup> Bemerkenswert eine Äußerung des Patriarchen Photios, der gegenüber der Qualität lateinischer Übersetzungen griechischer theologischer Texte tiefes Misstrauen hegt: ἐπεὶ τὸ ἱερὸν τῶν Πατέρων ἡμῶν μάθημα πολλάκις ἢ Λατίνις φθεγγομένη διὰ τὸ τῆς φωνῆς ἐνδεές τε καὶ τῷ πλάνει τῆς Ἑλληνίδος μὴ συνεπεκτείνεσθαι οὐ καθαρῶς οὐδ’ εἰλικρινῶς οὐδὲ περὶ πόδα τοῦς λόγους ἤρμοζε τῷ νοήματι καὶ πολλοὺς παρεῖχε περὶ τὴν πίστιν ἑτεροθρησκείας ὑπόληψιν τῶν ὀνομάτων ἢ στενοχωρία μὴ ἐξαρκουῖσα διερμηνεύειν τῆς διανοίας τὴν ἀκρίβειαν ... (Photios, *Mystagogia*, 376A).

<sup>40</sup> LBG 918a.

*romaisti*; im Sinne von ‘lateinisch’ wurde er besonders in lexikographischen<sup>41</sup> und historischen Schriften<sup>42</sup> sowie in theologischen Texten jeder Art<sup>43</sup> verwendet. Ein schöner hagiographischer Beleg findet sich in der Vita der hl. Melania der Jüngeren (frühes 5. Jahrhundert), über die berichtet wird: *Wenn sie lateinisch (romaisti) vorlas, schien es allen, dass sie nicht Griechisch (hellenisti) könne, und wiederum, wenn sie griechisch vorlas, glaubte man, dass sie Latein nicht verstünde.*<sup>44</sup>

Im Gegensatz zu *romaisti* bedeuten, wie oben bereits festgestellt, die derselben Wortfamilie angehörigen Termini *Romaioi* und *Romania* stets ‘die Byzantiner’ bzw. ‘das Byzantinische Reich’, folglich das Substantiv bzw. Adjektiv *romaios* ‘Byzantiner’ bzw. ‘byzantinisch’, verweist also – im sprachlichen Kontext – in der Regel<sup>45</sup> auf das Griechische: Wenn z. B. im „Digenis Akritas“ der Emir (*amiras*) die Sprache der Römer genau verstand, so bezieht sich der Autor auf die *griechische Sprache*.<sup>46</sup>

Für die Entwicklung der offiziellen Haltung gegenüber den beiden staatstragenden Sprachen ist die justinianische Gesetzgebung eine wichtige Quelle.<sup>47</sup> Wolfgang Kaiser hat jüngst gute Argumente dafür vorgetragen, „dass reichsweite Novellen grundsätzlich zweisprachig waren“.<sup>48</sup> Hier sei hervorgehoben, dass Kaiser Justinian sich in einigen Gesetzesnovellen zur Verwendung der beiden Sprachen geäußert hat, wobei an zwei Stellen eine höhere Wertschätzung des Lateinischen zum Ausdruck kommt: Im Gegensatz zur *Sprache der Hellenen, die der Masse gemäß* sei,<sup>49</sup> bzw. zur *verbreiteten hellenischen Sprache*<sup>50</sup> bevorzuge er die „väterliche“ Sprache (*patrios phone*) der Römer, welche *aufgrund der Staatsform die herrschendste* sei – lediglich aus

<sup>41</sup> Μαγκίπες, Ῥωμαῖστί οἱ τεχνίται τοῦ ἄρτου (Etymologicum Gudianum, my 376.51). – Μακελλάριος, ὁ σφάζων τὰ ζῶα· μάκελ γὰρ καὶ μακέλλης Ῥωμαῖστί ἐστιν ὁ σφαγεύς (ebd. my 378.23).

<sup>42</sup> Zum Beispiel: ... τῷ νομίματι καὶ τῷ ὀβολῷ εἰκόνα ἐγγράφεσθαι τοῦ σωτήρος, μὴ πρότερον τούτου γινομένου. ἐγράφοντο δὲ καὶ γράμματα Ῥωμαῖστί ἐν θατέρῳ μέρει ὧδέ πη διεξιόντα· Ἰησοῦς Χριστὸς βασιλεὺς βασιλέων (Johannes Skylitzes, 311).

<sup>43</sup> Zwei Beispiele: Ἐπειδὴ δὲ πολλοὺς τινὰς κινεῖ περὶ τῆς λεγομένης Ῥωμαῖστί μὲν σουβσταντίας, Ἑλληνιστί δὲ λεγομένης οὐσίας, τουτέστιν ἵνα ἀκριβέστερον γνωσθῆι τὸ ὁμοούσιον ἢ τὸ λεγόμενον ὁμοιούσιον, ... (Sokrates, 2.30.35); ... καὶ αἱ ἀποτεθησαυρισμένοι ἐν τοῖς Πέτρου καὶ Παύλου θησαυροφυλακίαις καὶ χαλκοῦ πεποιημένοι ἀσπίδες, αἷς τὸ ἱερὸν τῆς πίστεως σύμβολον Ἑλληνιστί ἐγγέγραπται καὶ Ῥωμαῖστί, ἐκεῖ τῶν τόπων εἰσὶν, ὅπου ταύτας ὁ πάππας Λέων ἀπέταξε (Johannes Bekkos, 848B).

<sup>44</sup> ... ἀναγνώσκουσα Ῥωμαῖστί ἐδόκει πᾶσιν μὴ εἶδέναι Ἑλληνιστί, καὶ πάλιν ἀναγνώσκουσα Ἑλληνιστί ἐνομίζετο Ῥωμαῖστί μὴ ἐπίστασθαι (Vita Melaniae, c. 26).

<sup>45</sup> Zu Ausnahmen siehe LBG 1516a, s. v. Ῥωμαῖκος, hier auch Belege für Ῥωμαῖκῶς und Ῥωμαῖς im Sinne von ‘lateinisch’. – Das Verbum Ῥωμαῖζω kann offenbar auch im mittelbyzantinischen Griechisch beide Bedeutungen haben: Während es bei Anna Komnene 7.8.3 offenbar ‘Griechisch sprechen’ bedeutet (LBG 1515b), steht es bei anderen Historikern für ‘Lateinisch sprechen’, z. B. Konst. Porph., De cerim., passim, Johannes Kinnamos, 83 u. 211 und Georgios Pachymeres, 201.

<sup>46</sup> ... ἀκριβῶς γὰρ ἠπίστατο τὴν τῶν Ῥωμαίων γλῶτταν (Digenis Akritas G 1.115), siehe BOEL 2003, 157–183 und DAGRON 1994, 232.

<sup>47</sup> Siehe hierzu TRÖIANOS 2000, bes. 13–42.

<sup>48</sup> KAISER 2012.

<sup>49</sup> ... διότι γενομένων ἡμῖν ἰσοτύπων διατάξεων περὶ τοῦ μέτρου τῆς ἐνστάσεως τῶν παίδων, τῆς μὲν τῆ Ἑλλήνων φωνῆ γεγραμμένης διὰ τὸ τῷ πλήθει κατάλληλον, τῆς δὲ τῆ Ῥωμαίων ἥπερ ἐστὶ καὶ κυριωτάτη διὰ τὸ τῆς πολιτείας σχῆμα ... (Justinian, Nov. 66, 342).

<sup>50</sup> διόπερ αὐτὴν [scil. τὴν διάταξιν] καὶ προῦθήκαμεν καὶ οὐ τῆ πατρίῳ φωνῆ τὸν νόμον συνεγράψαμεν, ἀλλὰ ταύτη δὴ τῆ κοινῇ τε καὶ ἐλλάδι, ὥστε ἅπανσιν αὐτὸν εἶναι γνώριμον διὰ τὸ πρόχειρον τῆς ἐρμηνείας (Justinian, Nov. 7, 52).

praktischen Erwägungen heraus akzeptiere er das Griechische ebenfalls als Gesetzessprache.<sup>51</sup>

Auch die Vorschrift im Militärhandbuch des (Pseudo-)Maurikios, den Soldaten die Strafbestimmungen in lateinischer und griechischer Sprache zu verlesen,<sup>52</sup> war zu dem Zeitpunkt, als sie in den Text einfluss, bereits pragmatisch bestimmt.<sup>53</sup> Ähnlich pragmatisch war wohl auch die Motivation dafür, dass Papst Gregor der Große von der Notwendigkeit der Zweisprachigkeit ausging; er fasste seine Schriften, so die Synaxarnotiz, *romaisti* ab, worauf sie *hellenisti* übersetzt wurden.<sup>54</sup>

Wenn Konstantinos VII. Porphyrogennetos im 10. Jahrhundert betont, dass seine Vorfahren sich entschieden hätten *Griechisch zu sprechen und die ‚väterliche‘ und römische Sprache verwarfen*,<sup>55</sup> so dürfte dies nicht nur ein Nachklang von Aussagen der justinianischen Gesetzgebung sein, sondern auch des Kaisers historische Einsicht in die Bedeutung des Lateinischen als (ehemaliger) Reichssprache und sein Interesse an lateinischen Texten als Quellen der Reichsgeschichte widerspiegeln.<sup>56</sup> Dass die Bestimmung, die Richter dürften ihre Urteile *romaisti* und *hellenisti* ausfertigen, aus dem Codex Justinianus in die Basiliken übernommen wurde,<sup>57</sup> ist freilich als Anachronismus zu werten. Insgesamt hatte die in den wenigen legislativen bzw. administrativen Quellen geäußerte Präferenz des Lateinischen keine nachhaltige (positive) Wirkung auf die kulturelle und sprachliche Identität der Byzantiner. Auch die Sprachkenntnis des Lateinischen als solche war nach dem 6. Jahrhundert gering, was indirekt auch durch die Notwendigkeit von Übersetzerkanzleien für den diplomatischen Schriftverkehr bestätigt wird.<sup>58</sup> Zwar wurden lateinische Termini noch bis zum 7. Jahrhundert in Chroniken (Johannes Malalas, „Chronicon Paschale“) und später noch bei Konstantinos Porphyrogennetos<sup>59</sup> und in den Lexika erklärt, doch trieben die Übersetzungen einzelner Wörter oft seltsame Blüten.<sup>60</sup>

<sup>51</sup> Einmal, in der Novelle „Über die Juden“, bezeichnet er das „Italische“ als *patrios phone* (hierzu siehe unten).

<sup>52</sup> ... ἀναγινώσκηται τὰ ἐπιτίμια Ῥωμαῖστί καὶ Ἑλληνιστί (Ps.-Maurikios, 1.8.1).

<sup>53</sup> Zur „aggressiven“ Durchsetzung des Lateinischen als Militärsprache im antiken Imperium Romanum siehe ADAMS 2003, 197–201.

<sup>54</sup> Γενόμενος δὲ πάσης παιδείας καὶ γραφῆς ἔμπειρος, πολλὰ συγγράμματα καταλέλοιπεν ὑπαγορευθέντα μὲν Ῥωμαῖστί, ἑρμηνευθέντα δὲ ἑλληνιστί (Synaxar Kpl., 532, zum 12. März).

<sup>55</sup> ... μάλιστα ἑλληνίζοντες καὶ τὴν πάτριον καὶ Ῥωμαϊκὴν γλῶτταν ἀποβαλόντες (Konst. Porph., De them., Prooimion).

<sup>56</sup> Deutlich wird dies als „Nebenergebnis“ der Untersuchung von ŽIVKONIĆ 2012 (mit weiterer Literatur), bes. 197–200.

<sup>57</sup> Δύνανται οἱ δικασταὶ καὶ Ῥωμαῖστί καὶ Ἑλληνιστί ἀποφαίνεσθαι (Basiliken 9.1.78). *Iudices tam Latina quam graeca lingua sententias proferre possunt* (CJ 7.45.12).

<sup>58</sup> Hierzu GASTGEBER 2001. Siehe weiters GASTGEBER 2005 und 2010.

<sup>59</sup> Τὸ δὲ θέμα τὸ καλούμενον Ὀψίκιον πᾶσιν ἔχει γνώριμον τὴν προσηγορίαν ὀψίκιον γὰρ Ῥωμαῖστί λέγεται, ὅπερ σημαίνει τῇ Ἑλλήνων φωνῇ τοὺς προπορευομένους ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως ἐπὶ εὐταξίᾳ καὶ τιμῇ (Konst. Porph., De them., Asia 4.1–3); ὁ δὲ βασιλεὺς νεύει τῷ πραιποσίτῳ καὶ λέγει Ῥωμαῖστί: Διτ. Καὶ ἀποκριθεὶς εἰς τῶν κουβικουλαρίων λέγει: Καλῶς. Οἱ δὲ λοιποὶ πάντες τοῦ κουβουκλείου, στάντες δίκην τοῦ Π στοιχείου, λέγουσιν καὶ αὐτοὶ Ῥωμαῖστί: Ἥλθεσ ἡ μούλτος ἄννος, φιλικήσιμε (Konst. Porph., De cerim., I 63); Τὰ ὑπὸ τῶν καγκελλαρίων τοῦ κοιαιστῶρος ἐν ταῖς προελεύσεσι τῶν δεσποτῶν ἐν τῇ Μεγάλῃ Ἐκκλησίᾳ Ῥωμαῖστί ἀδόμενα. Τὰ Χριστοῦγεννα. Δὲ Μαρίας Βέργηγε νάτους ἐτ Μάγια δ' ὠριεντε κοὺμ μόνερα ἀδοράντες. Ἑρμηνεύεται Ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου ἐγεννήθη, καὶ Μάγοι ἐξ ἀνατολῶν μετὰ δῶρων προσκυνούσιν (ebd. II 169).

<sup>60</sup> Καίσαρ Ῥωμαῖστί ἀνατομὴ ἑρμηνεύεται ἀποθανούσης γὰρ τῆς μητρὸς Ἰουλίου Καίσαρος, ἀνατεμόντες αὐτῆς τὴν γαστέρα ἐξέβαλον αὐτὸν ἀγέννητον (Etymologicum Magnum, 498); ähnlich Johannes Malalas, 9.1 und inhaltsgleich Chronicon Paschale 354.

Eine schon gewollt euphorisch anmutende Formulierung bezüglich der beiden Sprachen findet man schließlich in den Konzilsakten von Florenz, wo Glaubensunterschiede auf Sprachunterschiede reduziert werden: *Wir sprechen dieses Glaubensbekenntnis romaisti, ihr aber hellenisti und andere in anderen Sprachen, und in den Worten unterscheiden wir uns gar sehr, doch stellt dies keinerlei Hindernis dar, da wir in der Bedeutung und im Denken übereinstimmen.*<sup>61</sup>

Das Griechische wurde bekanntlich in der griechischen Sprache durch Termini zweier Wortwurzeln zum Ausdruck gebracht, \*έλλ- und \*γραικ-.<sup>62</sup> Wenngleich in Lexika der byzantinischen Zeit,<sup>63</sup> aber auch in anderen Texten die sprachbezogenen Termini der beiden Wurzeln, somit auch *graikisti* und *hellenisti*,<sup>64</sup> die gleiche Grundbedeutung haben, wird z. B. dann eine Unterscheidung getroffen, wenn das antike und das mittelalterliche Griechisch unterschiedliche Wörter für einen Inhalt verwenden. So bietet Pseudo-Zonaras die folgenden Übersetzungen für altgriechisches *kossos* ('Ohrfeige') an: Es entspreche dem lateinischen (*romaisti*) *maxilla* und dem zeitgenössischen griechischen (*graikisti*) *rapisma*.<sup>65</sup>

Das Adverb *hellenisti* (wie generell die Wortwurzel \*έλλ-) spezifiziert als solches also zunächst nicht hinsichtlich einer besonderen sprachlichen oder stilistischen Qualität; Kosmas Indikopleustes (6. Jahrhundert) etwa meint die Sprache seiner Zeit, wenn er einmal einen gewissen Stolz über die weite Verbreitung des Griechischen erkennen lässt, indem er betont, dass die Bewohner der Insel *tu Dioskoridus* (Sokotra) im Indischen Ozean seit Alexander dem Großen bzw. den Ptolemäern bis in seine Zeit (6. Jahrhundert) *hellenisti* sprechen.<sup>66</sup> Doch bezieht sich der Terminus im byzantinischen Mittelalter oft auf das „attische“ Griechisch und die Literatur der Hochkultur. Wohl am deutlichsten äußert sich in dieser Hinsicht im 13. Jahrhundert Kaiser Theodoros II. Laskaris. Was bei seinem Vater Johannes III. Dukas Batatzes noch auf die (selbstverständliche) geistige Überlegenheit fokussiert ist (*Im Geschlecht unserer Hellenen herrscht die Weisheit als Königin, und aus ihr sprudelten überall hin Tropfen*),<sup>67</sup> erweitert sich bei ihm zu einem allgemeinen Primat des Hellenentums (der *Hellenis*), wenn er in seinen Schriften nicht nur Sprache, Wissenschaft und Bildung (*dialektos, paideia*) als allen anderen überlegen proklamiert, sondern auch die Rasse (*phyle*) und das Heldentum (*andreias to*

<sup>61</sup> Ὅτι οὐ χρῆ ἐγκεῖσθαι λέξεσι καὶ συλλαβαῖς, παραδείγματι μικρῶ χρήσομαι· οἷον τὸ σύμβολον τοῦτο ἡμεῖς μὲν ῥωμαῖστί λεγόμεν, ὑμεῖς δὲ ἑλληνιστί, καὶ ἄλλοι ἄλλως, καὶ ταῖς λέξεσι πολὺ διαφέρομεν· ἀλλ' ὅμως, διότι τῆ ἐννοίᾳ αἱ τοῖς νοήμασι συνερχόμεθα, οὐδεμία κώλυσις ἐστίν (Concilium Florentinum, 103.11–17).

<sup>62</sup> Zu \**graik-* siehe GOUNARIDES 1986 und KODER 2000, 199–202. – Siehe auch PAGE 2008, 124–126.

<sup>63</sup> Hesych, gamma 881–882; Etymologicum Magnum, 239.

<sup>64</sup> Im TLG findet man für ἑλληνιστί 160, für γραικιστί vier Belege. – Zu den beiden Wortfamilien als Definitoren von Identität siehe MAGDALINO 1991, 9f.

<sup>65</sup> Ps.-Zonaras, kappa 1234.

<sup>66</sup> Kosmas Indikopleustes, 3.65.

<sup>67</sup> Ἐν τῷ γένει τῶν Ἑλλήνων ἡμῶν ἡ σοφία βασιλεύει καὶ ὡς ἐκ πηγῆς ἐκ ταύτης πανταχοῦ ῥανίδες ἀνέβλυσαν, zitiert Johannes III. ein Kompliment aus einem Brief des Papstes Gregor IX. in seiner Antwort (Gregor IX., 373, siehe hierzu GRUMEL 1930).

*aristeuma, andrias*) der Hellenen.<sup>68</sup> Besonders deutlich wird dies in seinem „Siebten Logos über christliche Theologie“, in dem er unter anderem die Einzigartigkeit des hellenischen Beitrages zu jeder Kunstfertigkeit und Wissenschaft (unter anderem) mit dessen räumlicher Mitte in der Oikumene erklärt: *Mitte aller äußersten Grenzen der Ökumene ist das Hellenische Volk, und dies kann man daran erkennen, dass, gemäß der Art der Zentralität, was immer an Kunstfertigkeit ursprünglich irgendwo verstreut erdacht wurde, dort gesammelt ist und immer gesammelt wird. Aus diesen kleinen Kunstfertigkeiten entwickelte sich die größte Wissenschaft ... In vielfältiger Weise also bereichert die Hellenis dank ihrer Lage in der Mitte die Wissenschaft.*<sup>69</sup> Die emotionelle Komponente der Haltung des Theodoros Laskaris tritt besonders in der Versicherung hervor: *Ich will mit dir in der hellenischen Sprache sprechen, die ich mehr zu lieben lernte als selbst das Atmen.*<sup>70</sup>

In eine vergleichbare Richtung gehen, schon zwei Jahrhunderte zuvor, die Aussagen des Michael Psellos,<sup>71</sup> der über seine hellenischen kulturellen Grundlagen spricht und dabei sein *patrion ethos kai archaiotaton* betont.<sup>72</sup> Sich selbst und Johannes von Euchaita bezeichnet er als *Hellenes der Sprache nach*, um beider Belesenheit und seinen eigenen Bildungsanspruch zu betonen, wobei die eingrenzende Formulierung auch die Distanz zum Heidnischen ausdrückt, die dem Terminus innewohnt.<sup>73</sup> Bei einem Nicht-Konstantinopler (einem Angehörigen des Hofstaates der Kaiserin Theodora) vermerkt er, dieser sei zwar dem *genos* nach kein *hellen*, gehöre sehr wohl aber seinem *ethos* nach dem edelsten (kulturellen) *genos* an (nämlich dem hellenischen).<sup>74</sup> Schließlich bezeichnet er einen zeitgenössischen Italer als *hellenikos*, um dessen Bildung und kulturelle Offenheit positiv hervorzuheben.<sup>75</sup> – Ob die vorangehenden Äußerungen des Michael Psellos ausschließlich sprachlich und

<sup>68</sup> Ἑλληνίς διάλεκτος, παιδεία, τὸ τῆς ἀνδρείας τῆς ἐλληνικῆς ἀρίστευμα, ἐλληνικὸς ἀνδριάς, Ἑλληνίς φυλή (Theodoros Laskaris, Briefe, 216.4f., 125.13f. u. 23f., 46.8f., 204.129; 214.35). Theodoros' nizänischer Staat ist Hellas bzw. das in sich selbst ruhende Hellenikon, das nur auf sich selbst vertrauen kann: τὰ ἔθνη μάχεται καθ' ἡμῶν. καὶ τίς ὁ βοηθήσων ἡμῖν; Πέρσης πῶς βοηθήσει τῷ Ἑλληνι; Ἴταλὸς καὶ μάλιστα μαινεται, Βούλγαρος προφανέστατα, Σέρβος τῆ βία βιαζόμενος καὶ συστέλλεται· ὁ δ' ἡμέτερος τάχα, τάχα δὲ οὐ τῶν ἡμετέρων κατὰ ἀλήθειαν· μόνον δὲ τὸ Ἑλληνικὸν αὐτὸ βοηθεῖ ἐαυτῷ οἰκοθεν λαμβάνων τὰς ἀφορμὰς (Theodoros Laskaris, Briefe, 44.79–84).

<sup>69</sup> Μέσον γὰρ πάντων τῶν περάτων τῆς οἰκουμένης ὁ Ἑλληνικὸς ὑπάρχει λαὸς καὶ τοῦτο γνώριμον, ὅτι γε τῷ τῆς μεσότητος τρόπῳ, τὸ τῆς τέχνης σποράδην ἀρχῆθεν νοηθέν, ἐν τούτῳ συνήθροισται καὶ αἰεὶ συναθροίζεται. Ἐξ ὧν δὲ μικρῶν τεχνιδρίων μεγίστη ἀνεγίγερται ἐπιστήμη. ... πολλαχῶς ἄρα διὰ τὴν τοῦ μέσου θέσιν ἡ Ἑλληνίς τὴν ἐπιστήμην πλουτεῖ (Theodoros Laskaris, Logoi, Auszüge aus § 5). – Siehe hierzu KODER (im Druck).

<sup>70</sup> ... τῆ Ἑλληνίδι διαλέξομαι σοι διαλέκτῳ, ἦν καὶ μᾶλλον ἠσπασάμην ἢ τὸ ἀναπνεῖν (Theodoros Laskaris, Briefe, 216 (an Hagiotheodorites), 4f.). – Martin Hinterberger (Nikosia) weist mich darauf hin, dass *hellenis dialektos* hier nicht allgemein zu verstehen sei, sondern eher das klassische Griechisch meint. Zu Theodoros Laskaris siehe auch unten, S. 26.

<sup>71</sup> Das TLG verzeichnet neun Belege des Michael Psellos für ἑλληνιστῖ, zumeist im Zusammenhang von Wortübersetzungen aus anderen Sprachen.

<sup>72</sup> Πάτριον ἔθος καὶ ἀρχαιότατον (zit. n. PΑΡΑΙΟΑΝΝΟΥ 2000, \*170: „Michael Psellos, k-d229.16 201protasekretis“).

<sup>73</sup> ... ἐμοὶ δὲ Ἑλληνι τὴν γλῶσσαν ὄντι (Michael Psellos, Briefe, 190 (an Johannes von Euchaita), II 214.13–20).

<sup>74</sup> ... ἄνδρα τὸ μὲν γένος οὐχ Ἑλληνα, τὸ δὲ ἦθος τοῦ καλλίστου γένους (Michael Psellos, Chronographie, 5.36.8–10). – Für den Hinweis danke ich Stratis Papaioannou (Washington, D. C.).

<sup>75</sup> Michael Psellos, Chronographie, 3.2.1f.: ἦν μὲν ὁ ἀνὴρ καὶ λόγοις ἐντεθραμμένος ἐλληνικοῖς καὶ παιδείας μετεσχηκῶς ὄση τοῖς Ἰταλῶν λόγοις ἐξήρτυτο, ... (*Hellen* also als der Gebildete, der Philosoph, besonders der Neuplatoniker).

kulturell zu verstehen sind oder doch auch eine „protonationale“ Komponente haben, ist schwer zu entscheiden.

Im 13. Jahrhundert demonstrieren auch Nikolaos Mesarites und Demetrios Chomatenos hellenische Bildungsüberlegenheit: Mesarites stellt fest, dass *von den Griechisch Sprechenden die Erkenntnis der wesentlichen Dinge wesentlich erkannt worden sei*,<sup>76</sup> und der Erzbischof von Ohrid stellt (im Zusammenhang mit einer von ihm abgelehnten richterlichen Auslegung kirchlicher Ehreentscheidungen) den reinen Griechen (*katharos Hellen*) dem Halb griechen (*hemigraikos*) oder Hellenenmischling (*mixhellen*) gegenüber.<sup>77</sup>

## 2.2. DIE DREI HEILIGEN SPRACHEN

Als Sonderfall sind die drei heiligen Sprachen Hebräisch,<sup>78</sup> Latein und Griechisch und die Beziehung zwischen ihnen anzusehen. Die Inschrift ΙΗΣΟΥΣ Ο ΝΑΖΩΡΑΙΟΣ Ο ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΩΝ ΙΟΥΔΑΙΩΝ, die auf Befehl des Pontius Pilatus am Kreuz Christi angebracht wurde, war in diesen drei Sprachen in der Abfolge *hebraisti*, *romaisti* und *hellenisti* verfasst.<sup>79</sup> Nach der patristischen Tradition, beispielsweise bei Kyrillos von Alexandria, symbolisierten sie die drei Stufen der Spiritualität, wobei *romaisti* mit der Praxis (*praktike*), *hellenisti* mit der natürlichen Schau (*physike theoria*) und *hebraisti* mit der Einführung in das Sprechen zu Gott (*theologike mystagogia*) gleichgesetzt wurde.<sup>80</sup> Kyrillos veränderte also in seiner Interpretation die sprachliche Hierarchie gegenüber dem Neuen Testament, denn bei ihm nahm das Griechische einen

<sup>76</sup> ... παρὰ γὰρ τοῖς ἑλληνογλώσσοις ἢ τῶν ὄντων ὄντως γινώσκονται (Nikolaos Mesarites, Unionsverhandlungen, 21.25f.)

<sup>77</sup> Der Text weist Unklarheiten auf, für deren Diskussion ich Martin Hinterberger (M. H.), Nikosia, und Günter Prinzing (G. P.), Mainz, danke (Korrespondenzen 23.–26. Januar 2013). Die Textstelle lautet: ... καθὼς ἄρα ἦν αὐτοῖς βουλομένοις, ἀπόφασιν δὲ ἀπετόξευσαν, ἦν ἀκριβῆς μὲν νομικὸς ἀνὴρ οὐκ ἐπρίοι ἂν κατὰ τὸν τραγῳδόν, καθὰ δὴ καὶ καθαρὸς Ἕλληνα τὸν ἑτερόγλωσσον, ἡμίγραικος δὲ τις ἢ μιξέλληνα, ὡς οὕτως εἰπεῖν, ἐκκωφεθεῖν τὴν ἀκοὴν τῇ παραβόλῳ προενέξει τῶν νομικῶν κεφαλαίων πληττόμενος (Demetrios Chomatenos, Ponema 151.384–389). Zunächst verweist Chomatenos auf den *tragodos* Sophokles, bei dem zweimal οὐκ ἂν πριαίμην begegnet (Ajax 477, Antigone 1171), während οὐκ ἐπρίοι ἂν sonst nicht nachweisbar ist; daher sollte man in πριαίμο oder πριοίμο korrigieren (was G. P. erwägt) oder akzeptieren, dass Chomatenos die Verbalform für möglich hielt. Das Textverständnis wird auch dadurch erschwert, dass τὸν ἑτερόγλωσσον (‘den Anderssprachigen’) nicht gut passt, weshalb M. H. erwägt, in τὸ ἑτερόγλωσσον zu verbessern; möglicherweise hat Chomatenos hier seine Abneigung gegen Fremde zum Ausdruck gebracht, die er in der anschließenden Passage verstärkte: Sogar „Halbgriechen“ würden diese Gesetzesauslegung unerträglich finden. Die Übersetzung könnte dann (unter Berücksichtigung der Übersetzungsvorschläge von G. P. und M. H.) lauten: ... (die Richter) *schossen, wie es ihnen gefiel, eine Entscheidung ab, die zwar ein genauer Jurist – nach dem Tragödiendichter –, wie ja auch ein reiner Grieche den Anderssprachigen nicht akzeptieren <nicht>; ein Halbgriecher oder sozusagen ein Hellenenmischling aber würde, von der waghalsigen Auslegung der Gesetzesparagrafen erschlagen, ertauben.*

<sup>78</sup> Ἑβραϊστί, weiters auch öfter ἑβραϊκῶς, letzteres jedoch stets in biblischem Kontext.

<sup>79</sup> Johannes 19.19f.

<sup>80</sup> Ἡ ἐν τῷ τίτῳ προγραφὴ τῆς τοῦ Κυρίου αἰτίας, πρακτικῆς, καὶ φυσικῆς, καὶ θεολογικῆς φιλοσοφίας ὄντα βασιλεύα τὸν σταυρωθέντα σαφῶς καὶ Κύριον ἔδειξεν· Ῥωμαῖστί γάρ, καὶ Ἑλληνιστί, καὶ Ἑβραῖστί φησὶν ἀναγεγράφθαι τῷ λόγῳ. Νοῶ δὲ διὰ μὲν τοῦ Ῥωμαῖστί τὴν πρακτικὴν, ὡς τῆς Ῥωμαίων βασιλείας κατὰ τὸν Δαυὶλ ὀρισθείσης ἀνδρικοτέρας τῶν ἐπὶ γῆς βασιλειῶν· πρακτικῆς δὲ ἴδιον, εἴπερ τι ἄλλο, ἢ ἀνδρεία. Διὰ δὲ τοῦ Ἑλληνιστί, τὴν φυσικὴν θεωρίαν, ὡς μᾶλλον τοῦ Ἑλλήνων ἔθνους, παρὰ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους τῇ φυσικῇ σχολάσαντος φιλοσοφία. Διὰ δὲ τοῦ Ἑβραῖστί τὴν θεολογικὴν μυσταγωγίαν, ὡς τοῦ ἔθνους τούτου προδήλως ἀνέκαθεν τῷ Θεῷ διὰ τοὺς πατέρας ἀνατεθέντος (Kyrillos von Alexandria, 937.21–35).

höheren Rang ein als das Lateinische, während bei anderen Kirchenvätern die neutestamentliche Abfolge gewahrt blieb.<sup>81</sup>

Es war natürlich bekannt, dass das Hebräische die ursprüngliche Sprache des Alten Testaments war<sup>82</sup> und dass dieses aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt wurde,<sup>83</sup> wofür nach der Tradition jeder der zwölf Stämme sechs Sprachkundige bereitstellte.<sup>84</sup> Weiters war man sich dessen bewusst, dass die Übersetzung der Septuaginta nicht wenige Bedeutungsveränderungen mit sich bringen konnte.<sup>85</sup> Auch bei Teilen des Neuen Testaments wurde von einer ursprünglichen Niederschrift *hebraisti* ausgegangen.<sup>86</sup> Die Übersetzung ins Griechische wurde dadurch erleichtert, dass zahlreiche Juden sich der griechischen Sprache bedienten.<sup>87</sup> Über das tatsächliche Ausmaß der Kenntnis des Hebräischen in Byzanz vermögen die zahlreichen Übersetzungen einzelner Wörter in Lexika,<sup>88</sup> aber auch in anderen Texten kaum Auskunft zu geben, selbst wenn in Einzelfällen differenzierte Etymologien<sup>89</sup> angeboten werden.

Die Wertschätzung des Hebräischen war auf den engen Bereich der biblischen Geschichte beschränkt. Sobald es um die Verwendung des Hebräischen als Kultsprache bei den zeitgenössischen Juden ging, lassen sich – auch auf dem Gebiet der Legislative – deutliche Vorbehalte erkennen: Kaiser Justinian verfügte in seiner Novelle „Über die Juden“, dass sie, um eine willkürliche Auslegung in böser Absicht zu vermeiden, die Heilige Schrift in den Synagogen *nur in der griechischen Sprache verlesen* dürften, wobei sie *die Tradition der Septuaginta verwenden sollen, da sie von allen die genaueste sei, oder in der „Vatersprache“ (damit meinen wir die italische), oder allenfalls in einer*

<sup>81</sup> ... μὴ γὰρ Ἑβραϊστί; μὴ γὰρ Ῥωμαϊστί; μὴ γὰρ ἑτερογλώσσως εἶρηται; οὐχὶ Ἑλληνιστὶ λέγεται (Johannes Chrysostomos, Ad Thess., 485.12–14).

<sup>82</sup> Ausschließlich in biblischem Zusammenhang verwenden die Byzantiner den Terminus *iodaisti*, z. B. Johannes Malalas, 5.40; die Bezeichnung der Sprecher des *iodaisti*, die *iodaistai*, wird stets in negativem Sinn verwendet, z. B. Constitutiones apostolorum, 2.21. Siehe auch KODER 2013 (im Druck).

<sup>83</sup> Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας τοῦ αὐτοῦ Πτολεμαίου τοῦ υἱοῦ Λάγου ἡρμηνεύθησαν αἱ βίβλοι τῶν Ἰουδαίων ἑλληνιστὶ παρὰ τῶν οἱ δὲ διδασκάλων διὰ ἡμερῶν οἱ ἦσαν γὰρ γεγραμμένα ἑβραϊστί· οἷα τοῦ αὐτοῦ Πτολεμαίου βουλευθέντος ἀναγνῶναι δι’ Ἑλληνικῆς φράσεως τὴν δύναμιν τῶν Ἰουδαϊκῶν βιβλίων (Johannes Malalas, 8.7); siehe auch Michael Psellos, Gedichte, 53.566f.

<sup>84</sup> ... θελήσατε οὖν ἀποστεῖλαι μοι ἄνδρας ὀρθῶς εἰδότας τὴν τῶν Ἑλλήνων καὶ Ἑβραίων διάλεκτον ὅπως ταῦτα μεταγράψαντες ἐρμηνεύσωσιν Ἑλληνιστὶ. τότε οὖν ἀπεστάλησαν οἱ ἑβδομήκοντα δύο ἐρμηνευταί, ἐξ ἑκάστης φυλῆς ἀνὰ ἕξ ἄνδρες (Dialogus Timothei, 39.29f.). – In Byzanz beruhen die diesbezüglichen Informationen wahrscheinlich auf dem sogenannten Aristeas-Brief des 2. Jahrhunderts v. Chr. (freundlicher Hinweis von Martin Hinterberger, Nikosia).

<sup>85</sup> ... ὁ Ἰησοῦς τοῦ Σειράχ ἀπεφίγητο οὕτως, ὅτι, „ὅταν μετενεχθῆ εἰς ἑτέραν γλῶσσαν τὰ ἑβραϊστί λεχθέντα τε καὶ γραφέντα βιβλία, οὐ μικρὰν ἔξουσι τὴν διαφορὰν τὰ ἐν αὐτοῖς λεγόμενα“ (Asma Asmaton, c. 1).

<sup>86</sup> Τοῖς Ἑβραίοις ὁ Παῦλος ἑβραϊστί γεγράφηκεν ὡς Ἑβραῖος· μετεφράσθη δὲ εἰς τὴν ἑλληνίδα γλῶτταν, ὡς φασιν, ὑπὸ Λουκᾶ ἢ ὑπὸ Κλήμεντος, ὁμοίως καὶ τὸ κατὰ Ματθαῖον Εὐαγγέλιον (Kosmas Indikopleustes 5.226).

<sup>87</sup> Sie wurden als *hellenistai* bezeichnet: Ἑλληνιστὰς δὲ οἶμαι καλεῖν, τοὺς Ἑλληνιστὶ φθεγγόμενους· οὗτοι γὰρ Ἑλληνιστὶ διελέγοντο Ἑβραῖοι ὄντες (Johannes Chrysostomos, In Acta, 113; siehe Apg 9.29). Das Wort konnte auch ‘heidnisch’ bedeuten, siehe LSJ 536b und LAMPE 1961, 451b.

<sup>88</sup> Belege bei Hesych, Suda, Etymologicum Gudianum und Ps.-Zonaras im TLG, Beispiele: ἀμάη· Ἑβραῖστί, βαβαὶ Συριστί, Ἑλληνιστὶ σύγχυσις (Hesych, alpha 3450); Ἡθάμ· ὄνομα τόπου. Ἑβραῖστί δὲ λέγεται αἶμα (Suda, eta 150).

<sup>89</sup> Ἐμμανονήλ· τὸ ἡμισυ Συριστί ἐστι, καὶ τὸ ἡμισυ Ἑβραῖστί· τὸ γὰρ ἐμμά Συριστὶ ἐρμηνεύεται μεθ’ ἡμῶν, τὸ δὲ νουήλ ἐρμηνεύεται Ἑβραῖστί θεός (Etymologicum Gudianum, Additamenta, epsilon 463); ähnlich Nikolaos von Otranto, 131.

anderen regionalen Sprache, in die die Bibel übersetzt sei.<sup>90</sup> Über die praktische Umsetzung und Wirksamkeit dieser Novelle wissen wir nichts; dass die im Koran enthaltenen Informationen über Inhalte des Alten Testaments vermutlich auf die griechische Septuaginta zurückzuführen sind,<sup>91</sup> ist in diesem Zusammenhang irrelevant, da sie wahrscheinlich von Christen vermittelt wurden.

### 2.3. SPRACHEN IM OSTEN UND IM SÜDEN VON BYZANZ

#### *Syristi*

Neben dem Griechischen und dem Lateinischen waren das Koptische und das Syrische die meistverbreiteten Sprachen der frühbyzantinischen Zeit in der östlichen Reichshälfte. Das Syrische, eine Variante des Aramäischen, war für die Entwicklung der byzantinischen Kultur insgesamt von größerer Bedeutung als das Koptische, nicht nur weil im syrisch-palästinensischen Raum, in der Präfektur *Oriens*, in der Spätantike und in frühbyzantinischer Zeit die Mehrsprachigkeit<sup>92</sup> – und insbesondere die syrisch-griechische Zweisprachigkeit – verbreitet war, sondern auch weil syrische Theologen auf die Entwicklung des christlichen Glaubens und Schrifttums eigenständig und dauerhaft Einfluss nahmen.<sup>93</sup> Auch spielte die räumliche Nähe Syriens zu den christlichen kulturellen Zentren Kleinasien (und allgemein die Landverbindungen mit Konstantinopel) über das 7. Jahrhundert hinaus bis zum Beginn der Kreuzzugszeit eine große Rolle für die Gestaltung der religiösen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen.<sup>94</sup>

Die Mehrsprachigkeit der frühchristlichen Kultpraxis in Syrien und Palästina bezeugt schon frühzeitig die Pilgerin Egeria (Aitheria),<sup>95</sup> die diese Provinzen des Römischen Reiches gegen Ende des 4. Jahrhunderts bereiste. Sie berichtet, dass dort ein Teil der Bevölkerung *et graece et siriste* spreche, ein weiterer Teil *per se graece*, und ein weiterer Teil lediglich *siriste*. Doch sei die Sprache des Bischofs in der Liturgie (in Jerusalem), wiewgleich er *siriste nouerit*, stets das Griechische; daher stehe neben ihm ein Priester, der *episcopo graece dicente, siriste interpretatur*; so dass alle das Gesprochene verstünden.

<sup>90</sup> Θεσπίζομεν τοίνυν, ἄδειαν εἶναι τοῖς βουλομένοις Ἑβραίοις κατὰ τὰς συναγωγὰς τὰς αὐτῶν, καθ' ὃν Ἑβραῖοι ὅλως τόπον εἰσὶ, διὰ τῆς ἑλληνίδος φωνῆς τὰς ἱεράς βίβλους ἀναγινώσκειν τοῖς συνιοῦσιν, ἢ καὶ τῆς πατρίου τυχόν (τῆς ἰταλικῆς ταύτης φασὲν) ἢ καὶ τῶν ἄλλων ἀπλῶς, τοῖς τόποις συμμεταβαλλομένης τῆς γλώττης καὶ τῆς δι' αὐτῆς ἀναγνώσεως, ἐφ' ᾧ σαφῆ τε εἶναι τὰ λεγόμενα τοῖς συνιοῦσιν ἅπασιν ἐφεξῆς καὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ζῆν τε καὶ πολιτεύεσθαι καὶ μὴ παρρησίαν εἶναι τοῖς παρ' αὐτοῖς ἐξηγηταῖς μόνην τὴν ἑβραΐδα παραλαμβάνουσι κακουργεῖν ταύτην ὡς ἂν ἐθελήσαιεν, τῇ τῶν πολλῶν ἀγνοίᾳ τὴν σφῶν αὐτῶν περικαλύπτουτες κακοήθειαν. πλὴν οἱ διὰ τῆς ἑλληνίδος ἀναγινώσκοντες τῇ τῶν ἐβδομήκοντα χρήσονται παραδόσει τῇ πάντων ἀκριβεστέρα καὶ παρὰ τὰς ἄλλας ἐγκεκριμένη διὰ τὸ μάλιστα περὶ τὴν ἔρμηνειαν συμβεβηκός, ὅτι κατὰ δύο διαρεθέντες καὶ κατὰ διαφόρους ἔρμηνεύσαντες τόπους ὁμῶς μίαν ἅπαντες ἐκδεδώκασι σύνθεσιν (Justinian, Nov. 146, S. 715).

<sup>91</sup> Beispielsweise lässt Gott als Sonnenschutz für den aus dem Meeresungeheuer wieder erstandenen Jonas laut Sure 68.48–50 und 37.142–148 über Nacht eine Kürbisstaude (arab. *yaqtin*) sprießen, was der Tradition der Septuaginta (Jonas 4.6: κολοκυθία) entspricht, während gemäß dem hebräischen Alten Testament Gott eine Rizinusstaude wachsen lässt.

<sup>92</sup> Zum Beispiel Viersprachigkeit: ... ταῦτα διεξελθὼν ὁ ἱεράρχης, εὐφυῶς γὰρ ὠμίλει τὴν τῶν Ἑλλήνων τε καὶ Σύρων καὶ Ἰσμηλιτῶν πρὸς δὲ καὶ Περσῶν γλῶσσαν (Vita des Theodoros von Edessa, 84).

<sup>93</sup> Siehe SHEPARDSON 2012 und BECKER 2006, jeweils mit weiterer Literatur.

<sup>94</sup> Überblick bei TODT / VEST (im Druck).

<sup>95</sup> Egeria, 314–317.

---

Wenn aber gläubige *latini* anwesend seien, die *nec siriste nec graece nouerunt*, so fänden sich stets *graecolatini* Brüder und Schwestern, die ihnen die Texte übersetzten.<sup>96</sup> Die Aussagen Egerias sind auch insofern bedeutsam, als sie erkennen lassen, dass bereits im 4. Jahrhundert das Griechische die dominante *kirchliche* Sprache der Bildungsschichten in Teilen von *Oriens* (speziell an den Heiligen Stätten) war, wenngleich ein großer Teil der Gläubigen lediglich *syristi* (Aramäisch) sprach. Das Lateinische war laut Egeria im Heiligen Land eine Fremdsprache.

Viele frühchristliche Autoren syrischer Herkunft, wie Ephraim der Syrer, Johannes Chrysostomos, Theodoret von Kyrros und Romanos Melodos, waren der Überlieferung nach zweisprachig, wenngleich sie ihre Werke, soweit bekannt, jeweils nur in einer der beiden Sprachen Griechisch oder Syrisch verfassten; dabei differenzieren die diesbezüglichen Quellenberichte durchaus in Hinblick auf die Sprachkenntnisse einzelner Theologen.<sup>97</sup> Die Mehrsprachigkeit blieb in der ehemaligen Prätorianerpräfektur *Oriens* auch nach der arabischen Eroberung erhalten, wobei allerdings das Syrisch-Aramäische allmählich durch das Arabische zurückgedrängt bzw. ersetzt wurde und vorwiegend als Kirchensprache Bestand hatte. Die etwa vierzig Belege im TLG für *syristi* und verwandte Wortbildungen bezeichnen daher, je nach Datierung der Quelle und textlichem Umfeld, das Syrisch-Aramäische oder das Arabische. Wenn im 6. Jahrhundert Golinduch *grammata syriaka* und *psalmous syristi* erlernt, so handelt es sich um das Syrisch-Aramäische.<sup>98</sup> Dies gilt auch für Symeon Salos, der in einem Notizbuch (*pittakin*) *syristi* schreibt und mit seinem Gefährten Johannes *syristi* spricht.<sup>99</sup> Anastasios Sinaites erklärt in einem etymologischen Zusammenhang die Herkunft des griechischen Wortes *sakellarios* mit *syristi* (!) *sakel*,<sup>100</sup> und noch Johannes von Damaskos sprach, neben Griechisch und Arabisch, auch Syrisch-Aramäisch.<sup>101</sup> Doch wenn bei Digenis Akritas ein Personennamen als der *syristidi glotte* zugehörig erklärt wird, so handelt es sich um den arabischen Dialekt des der Heimat des Di-

---

<sup>96</sup> *Et quoniam in ea prouincia pars populi et graece et siriste nouit, pars etiam alia per se graece, aliqua etiam pars tantum siriste, itaque quoniam episcopus, licet siriste nouerit, tamen semper graece loquitur et nunquam siriste: itaque ergo stat semper presbyter, qui episcopo graece dicente, siriste interpretatur, ut omnes audiant, quae exponuntur. Lectiones etiam, quaecumque in ecclesia leguntur, quia necesse est graece legi, semper stat, qui siriste interpretatur propter populum, ut semper discant. Sane quicumque hic latini sunt, id est qui nec siriste nec graece nouerunt, ne contristentur, et ipsis exponitur eis, quia sunt alii fratres et sorores graecolatini, qui latine exponunt eis* (Egeria, 47.3f.). Da das Adverb *siriste* im Lateinischen sonst nicht belegt ist (freundliche Auskunft von Franz-J. Konstanciak, Mittel-lateinisches Wörterbuch, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München), kann man davon ausgehen, dass Egeria hier den griechischen Terminus, wie sie ihn in Jerusalem hörte, übernahm, ohne dass dieser im Lateinischen geläufig gewesen wäre.

<sup>97</sup> Zum Beispiel: Σευηριανὸς δὲ δοκῶν πεπαιδευθεῖν, οὐ πάνυ τῇ φωνῇ τὴν Ἑλληνικὴν ἐξετραίνου γλῶσσαν, ἀλλὰ καὶ Ἑλληνιστὶ φθεγγόμενος Σύρος ἦν τὴν φωνήν (Sokrates, 6.11).

<sup>98</sup> Vita Golinduch, 156.24.

<sup>99</sup> Leontios von Neapolis, 58.18. und 97.3.

<sup>100</sup> Εἰδέναι μέντοιγε ἐχρήν, ὅτι τινὰ ὀνόματά εἰσιν ἀλλόγλωσσα, ἅπερ οὐδὲ δύνανται ἐτυμολογηθῆναι, οἷον σακελλάριος συριστὶ ἐστίν· σακελ γὰρ τὸ δέχεσθαι εἴρηται (Anastasios Sinaites, 2.8.56–59).

<sup>101</sup> Für diesbezügliche Hinweise danke ich Klaus-Peter Todt und Bernd-Andreas Vest (Mainz, 23. Juli 2012).

genis benachbarten Teiles von Syrien.<sup>102</sup> Für die Zeit der byzantinischen Reconquista, das späte 10. und das 11. Jahrhundert, und auch noch für die folgenden Jahrhunderte lässt sich nachweisen, dass wenigstens die führende Gesellschaftsschicht der melkitischen Bevölkerung, besonders in Antiocheia und anderen Städten, (erneut?) dreisprachig war, also Griechisch, Arabisch und Syrisch-Aramäisch sprach, wenngleich letzteres als Alltagssprache im Schwenden war.<sup>103</sup> Kulturell fühlten sich manche Syrer vermutlich den *Romaioi* zugehörig; wenn Patriarch Petros III. von Antiocheia anlässlich seiner Einsetzung (1052) seinen Gemeindegliedern in griechischer Sprache predigend feststellt: *Ich bin Bein von eurem Gebein und Blut von eurem Blut!*,<sup>104</sup> so spricht er vor allem als christlicher Syrer (als Antiochener der Oberschicht) zu seinen Landsleuten.

### Arabisti

Für *arabisti* finden sich im TLG sechs Belege, weitere vier (von insgesamt 38) für *arabike* im sprachlichen Sinn. Sprachlich eindeutig ist Epiphanius von Salamis (4. Jahrhundert), der berichtet, dass in Petra die Heiden *in ihrem dortigen Heiligtum in arabischem Dialekt die Jungfrau besingen, wobei sie sie Ha'amu nennen, d. h. Mädchen oder Jungfrau*.<sup>105</sup> Nach der frühbyzantinischen Zeit scheint die Verwendung der beiden Termini bis zum 12. Jahrhundert darauf hinzuweisen, dass das *syrische* Arabisch nicht als Dialekt des Arabischen wahrgenommen wurde, da beide vornehmlich als Worterklärungen in antiquarischem Kontext, also ohne Bezug zur zeitgenössischen Sprache Verwendung finden.<sup>106</sup> Allerdings berichtet der Historiker Theophanes, der Kalif Walid I. (reg. 705–715) habe befohlen, Akten der staatlichen Verwaltung nicht *hellenisti*, sondern *en arabiois* (scil. *grammasin*) niederzuschreiben.<sup>107</sup> In der Spätzeit, bei Laonikos Chalkokondyles<sup>108</sup> (15. Jahrhundert) und bei Ps.-Georgios

<sup>102</sup>Τούτου δὲ τοῦνομα λοιπὸν ἵνα σαφῶς ἐξεῖπω,

Ἀαρῶν ἐπεκλήθηκε τῇ συριστίδι γλώττῃ,

Ἀνδρόνκος ἑλληγιστὶ ἐκαλεῖτο δὲ πάλιν (Digenis Akritas, Z I 22).

Zu Syrern und Arabern in der Zeit vor und nach der muslimischen Machtübernahme siehe COOK 2012.

<sup>103</sup>Michael Rabba (gest. 1199) schrieb Syrisch, Bar Hebräus (gest. 1286) verfasste seine Werke in Syrisch-Aramäisch und in Arabisch, siehe KLEIN 2004, 228–252.

<sup>104</sup>... ὅστοῦν εἰμὶ ἐκ τῶν ὀστέων ὑμῶν καὶ αἷμα ἐκ τοῦ αἵματος ὑμῶν (MICHEL 1938, 117).

<sup>105</sup>... ἐν Πέτρᾳ τῇ πόλει (μητροπόλις δὲ ἐστὶ τῆς Ἀραβίας, ἣτις ἐστὶν Ἐδὼμ ἢ ἐν ταῖς γραφαῖς γεγραμμένη) ἐν τῷ ἐκεῖσε εἰδωλείῳ ... Ἀραβικῇ διαλέκτῳ ἐξυμνοῦσι τὴν παρθένον, καλοῦντες αὐτὴν Ἀραβιστὶ Χααμοῦ τοῦτέστιν Κόρην εἴτ' οὖν παρθένον (Panarion, 286f.).

<sup>106</sup>So erklärt Photios, Bibliothek, Codex 250.459a in Anlehnung an Agatharchides, 101 (2. Jh. v. Chr.) τὸν εὐώδη καρπὸν τὸν ἐν τῷ πέραν φυόμενον als ἀραβιστὶ λάριμνα, womit vermutlich der Granatapfel (arab. *raman*, *rummāna*) gemeint ist; auch Eustathios von Thessalonike beruht im Kommentar zu Dionysios Periegetes, 954 bei der Erklärung Ναβαταῖοι, ἀπὸ τινος Ναβάτου καλούμενοι. Ναβάτης δὲ, φασίν, ἀραβιστὶ ὁ ἐκ μοιχείας γενόμενος auf den Ethnika des Stephanos von Byzanz oder auf Ps.-Herodian.

<sup>107</sup>Οὐαλίδ ... ἐκόλυσε γράφεσθαι Ἑλληγιστὶ τοὺς δημοσίους τῶν λογοθεσίων κώδικας, ἀλλ' ἐν Ἀραβίοις αὐτὰ παρασημαίνεσθαι (Theophanes, ad annum 6199 (375f.)). Dies kann als Verschärfung der Maßnahmen Abd al-Maliks (reg. 685–705) gedeutet werden. Zu den folgenreichen administrativen Maßnahmen Abd al-Maliks, die dem Arabischen zur Durchsetzung verhalfen, siehe SARRIS 2011, 298f., mit weiterer Literatur.

<sup>108</sup>... τὸ δὲ γένος τοῦτο Λιβύων γλώττῃ μὲν διαχρῆται τῇ Ἀραβικῇ, καὶ ἦθεσι δὲ καὶ θρησκείᾳ τῇ Μεχμέτῳ (Laonikos Chalkokondyles, 82).

---

Sphrantzes<sup>109</sup> (16. Jahrhundert), ist dann jedenfalls ein konkreter Zeitbezug gegeben, ebenso wenn berichtet wird, dass Sultan Mehmed der Eroberer *logiotatos kai hellenikos kai arabikos* gewesen sei.<sup>110</sup>

### *Sarakenisti*

Anders als *arabisti* wurde das gleichbedeutende, selten nachweisbare *sarakenisti* („sarazenisch“) möglicherweise erst in byzantinischer Zeit gebildet. Wo in byzantinischen Quellen im Zusammenhang mit der Wurzel \**saraken-*sprachliche Zugehörigkeit zum Ausdruck gebracht wird, weist das Wort stets auf das Arabische hin. Von den zahlreichen angebotenen Erklärungen für die Bedeutung des Wortstammes erscheint mir die Ableitung von arab. *sāriq* ‘Dieb, Räuber’ wahrscheinlich, und zwar in Verbindung mit der regionalen Zuordnung zum nördlichen Hegas und der Sinai-Halbinsel.<sup>111</sup>

Der älteste Beleg für *sarakenisti* findet sich in dem antijüdischen Traktat des Ps.-Anastasios Sinaites (nach dem 7. Jahrhundert), wo in einer Reihe von Übersetzungen alttestamentlicher Worte aus dem Hebräischen die Übersetzung „ich erblickte ihn“ des Toponyms Raithu (auf der Sinai-Halbinsel) mit dem Hinweis *sarakenisti* versehen ist,<sup>112</sup> vielleicht ein zusätzliches Argument dafür, dass der Terminus sich ursprünglich auf regionale Dialekte arabischer Nomaden bezog, die in den Gebieten des Limes beheimatet waren.<sup>113</sup>

### *Aigyptisti*

Dem Syrischen bzw. Arabischen gewissermaßen benachbart waren im Osten das Persische, im Westen das Koptische (vor allem das Sahidische).<sup>114</sup> Hierbei

---

<sup>109</sup>Über Mehmed den Eroberer sagt er: Πέντε διαλέκτους χωρίς τῆς αὐτοῦ ὀρθῶς ὠμίλει· ἑλληνικὴν, λατινικὴν, ἀραβικὴν, χαλδαϊκὴν καὶ περσικὴν (Georgios Sphrantzes, 234; siehe auch ebd. 438: Mohammed verfasste τὸ βιβλίον, ἀραβιστὶ κορᾶν ὀνομάσας, ὃ λέγεται ἑλληνιστὶ νόμος θεοῦ σωτήριος).

<sup>110</sup>... ὁ τοῦ Ἀμουρήτζη ὁ υἱὸς ὁ Μεχεμέτ μπεῖς, λογιώτατος καὶ ἑλληνικῶς καὶ ἀραβικῶς (Anonymus 16. Jh., 67.3f.).

<sup>111</sup>Überblick über die Worterklärungen bei GRAF 1978, 14f.

<sup>112</sup>... Ἀαρὼν ἐρμηνεύεται ὀρεινός. Σελῆμ ἐρμηνεύεται τόπος Θεοῦ. Ραῖθου ἐρμηνεύεται Σαρακημιστὶ, εἶδον αὐτόν. Ἰωάννης ἐρμηνεύεται, ἐν ᾧ ἡ χάρις, καὶ Κυρίῳ ἐπήκοος (Ps.-Anastasios Sinaites, 1204.28–31). Die Erklärung von Raithu ist insofern zutreffend, als *ra'aytuhū* tatsächlich ‘ich habe ihn gesehen’ bedeutet (freundliche Information von Bernd-Andreas Vest, Mainz).

<sup>113</sup>Im TLG findet man weitere drei Belege, wovon einer (Theognostos Grammatikos, 965) einen rein grammatikalischen Kontext hat. Bei zwei weiteren Belegen ist die arabische Herkunft nicht gesichert: Ein anonymer medizinischer Traktat spricht von „den Levkojen, die sarakenisti *zampakiasmin* (wörtlich ‘Lilienjasmin’) genannt werden“ (τὰ λευκόια ἃ σαρακημιστὶ λέγονται ζαμπακιάσμιν, Περὶ τροφῶν δυνάμεως, in *Anecdota Atheniensi*, 475.8), womit der Arabische Jasmin (*Jasminum sambac*) gemeint ist, wobei das Wort je nach Zeitstellung auch aus dem Türkischen oder – eher – aus dem Persischen herzuleiten sein kann (freundliche Information von Bernd-Andreas Vest, Mainz). Weiters spricht ein Galen zugeschriebener Text von einer zur Behandlung von schmerzenden Gliedmaßen „erprobten Salbe ... mit dem *sarakenisti* Namen *tlen*“ (Ἀλειμμα δοκιμὸν ... λεγομένου Σαρακημιστὶ τλεν, Ps.-Galen, 557f.), deren Zubereitung kompliziert ist; denkbar ist eine Herleitung von der Wurzel *talayna* (‘entspannen, erweichen, lindern’, freundliche Auskunft von Olof Heilo, Wien).

<sup>114</sup>Zum Koptischen siehe CHOAT 2012, mit älterer Literatur.

konnte *aigyptisti* (‘das Ägyptische’)<sup>115</sup> sowohl das Altägyptische<sup>116</sup> als auch das zeitgenössische Koptische bedeuten; letzteres beispielsweise im Bericht des Priesters Kronios von Nitria, er habe sich als Übersetzer (*hermeneus*) zwischen einigen griechischen Mönchen und dem heiligen Antonios zur Verfügung gestellt, da dieser nicht *hellenisti* sprach, während ihm, Kronios, beide Sprachen geläufig waren.<sup>117</sup> Wenn in byzantinischen griechischen Texten das Ägyptische und *hellenisti* einander gegenübergestellt werden, so erscheint das Griechische als die Sprache der Gebildeten. Bemerkenswert ist diesbezüglich auch eine Äußerung des Mönches Barsanuphios gegenüber einem seiner Schüler: *Da ich mir auferlegt habe, niemandem zu schreiben, sondern die Antwort durch den Abbas zu übersenden, habe ich dir nicht aigyptisti geschrieben, wie Du mir aigyptisti geschrieben hast, sondern ich war gezwungen, ihm hellenisti anzusagen, was Dir zu schreiben ist, denn er kann nicht aigyptisti.*<sup>118</sup>

Zum Unterschied von *aigyptisti* bringen das Verbum *aigyptiazein* und das Adjektiv *aigyptiakos* fast<sup>119</sup> ausnahmslos nicht die Sprache zum Ausdruck, die Wörter stehen vielmehr in anderem inhaltlichen Zusammenhang. In ihrem Kontext beobachtet man ausgeprägte negative Heterostereotypen, die eine Überlegenheit alles Griechischen (und Byzantinischen) auch in Bereichen postulieren, die über Bildung und Sprache hinausgehen. So spricht Michael Psellos ganz selbstverständlich von der *aigyptiake kakia* (‘ägyptische Bosheit, Börsartigkeit’),<sup>120</sup> und die Lexika von Hesych bis zum „Etymologicum Magnum“ setzen *aigyptiazein* mit *panurgein* (‘Ränke schmieden’) und *kakotropeuesthai* (‘böse handeln’) gleich.<sup>121</sup>

### *Persisti*

Auch *persisti* hatte in byzantinischen Texten zwei Grundbedeutungen. In der Frühzeit bezeichnete es nur die persische Sprache des Sasanidischen Reiches und ließ in dieser Funktion nahezu keine qualitativ-hierarchische Differenzierung zwischen der griechischen und der persischen Sprache (und Kultur) erkennen. So berichtet Menander Protektor über die sogenannten

<sup>115</sup> Einmal auch *αιγυπτιαστί* (Johannes Lydos, 4.34.12).

<sup>116</sup> Μωϋσῆς, παρὰ τὸ μωϋ, ὃ σημαίνει τὸ ὕδωρ αἰγυπτιστί καὶ τὸ σῆς, ὃ σημαίνει τὸ λαμβάνω, καὶ κατ’ Αἰγυπτίους, ὁ ἐκ τοῦ ὕδατος ληφθεὶς (Etymologicum Gudianum, my 402.23–25); Ἴσις δὲ παρ’ αὐτοῖς ἐστὶν ἀστήρ, αἰγυπτιστί καλούμενος Σῶθις, ἑλληνιστί δὲ Ἀστροκῶων (Horapollon, 1.3.2f.).

<sup>117</sup> ... ὁ Κρόνιος ... ἀφηγησάμενος τὸ συμβᾶν ὅτι „Τῶν λόγων τούτων ὄλων ἐρμηνεὺς γέγονα, τοῦ μακαρίου Ἀντωνίου ἑλληνιστί μὴ εἰδότης· ἐγὼ γὰρ ἠπιστάμην ἀμφοτέρας τὰς γλώσσας, καὶ ἠρμήνευσα αὐτοῖς, τοῖς μὲν ἑλληνιστί, ἐκείνῳ δὲ αἰγυπτιστί“ (Historia Lausiaca, 4–10). – Ähnlich ein Bericht bei Ammon, § 4 und bei Barsanuphios, Brief 55. – Zur Übersetzertätigkeit im ägyptischen Mönchsmilieu siehe CHOAT 2012, 348f.

<sup>118</sup> Ἐπειδὴ ἔταξα ἑμαυτὸν τοῦ μὴ γράψαι τινί, ἀλλὰ διὰ τοῦ Ἀββᾶ πέμπειν τὴν ἀπόκρισιν, διὰ τοῦτο οὐκ ἔγραψά σοι αἰγυπτιστί καθὼς ἔγραψας καὶ σὺ αἰγυπτιστί, ἀλλ’ ἠναγκάσθην ἑλληνιστί εἰπεῖν αὐτῷ τοῦ γράψαι σοι, οὐ γὰρ ἐπίσταται αἰγυπτιστί λέγων ... (Barsanuphios, Brief 55.7–11).

<sup>119</sup> Die Ausnahme bildet die Historia monachorum, Vita 8.383–388: ὁ δὲ ἅγιος Ἀπολλῶ τρεῖς ἐπιλεξάμενος ἄνδρας ἰκανοὺς ἐν λόγῳ καὶ ἐν πολιτείᾳ καὶ ἐμπείρους ὄντας τῆς Ἑλληνικῆς διαλέκτου καὶ Ῥωμαϊκῆς καὶ Αἰγυπτιακῆς καὶ συμπροπέμων ἡμῖν αὐτοὺς ἐνετέλλετο μὴ πρότερον ἀφιέναι ἡμᾶς, πρὶν ἂν ἰκανῶς ἔχοιμεν τοὺς πατέρας ὄλους θεωρήσαντες πληροφορηθῆναι ...

<sup>120</sup> Michael Psellos, Theologica, 102.98.

<sup>121</sup> Charakteristisch die Suda, alpha 75: Αἰγυπτιάζειν· τὸ πανουργεῖν καὶ κακοτροπεύεσθαι. τοιοῦτοι γὰρ οἱ Αἰγύπτιοι. καὶ παροιμία· Αἰγύπτιος πλινθοφόρος. οὗτοι διαβάλλονται ἀεὶ ὡς ἀχθοφόροι ὄντες.

*pentekontoutides*-Verträge des Jahres 562, diese seien *persisti* und *hellenisti* niedergeschrieben worden, und fügt erklärend hinzu: *Das hellenikon wurde in die persis Sprache übersetzt, wie auch das persikon in die hellenis.*<sup>122</sup> In der politisch-sprachlichen Hierarchie bringt diese Formulierung (nahezu) eine Gleichrangigkeit der beiden „kaiserlichen“ Sprachen zum Ausdruck. In weiteren Belegen zwischen dem 4. und dem 11. Jahrhundert sind keine negativen Bewertungen zu erkennen.<sup>123</sup>

In der Palaiologenzeit bezeichnet *persisti* in zeitgenössischem Bezug die Sprache der – ursprünglich über den *persischen* Raum nach Kleinasien vorgehenden – neuen politischen Konkurrenten bzw. Machthaber, der (osmanischen) Türken, wobei inhaltlich über Sprachkenntnisse handelnder Personen berichtet wird oder einfach Worterklärungen angeboten werden, ohne dass unmittelbar qualifizierende Bewertungen erkennbar wären.<sup>124</sup>

### *Armenisti*

Unter den wenigen sprachbezogenen Belegen für *armenisti*<sup>125</sup> ist die von Kyrillos von Skythopolis verfasste Vita des heiligen Sabas insofern aussagekräftig, als sie für die Klöster Palästinas im späten 5. Jahrhundert eine ähnliche „Rangordnung“ der Kultursprachen erkennen lässt, wie sie bereits zwischen dem Griechischen und dem Syrisch-Aramäischen beobachtet wurde: Der heilige Sabas wies Aufnahme heischenden armenischen Mönchen zunächst eine Höhle und ein kleines Kellion zu und gestattete ihnen, am Samstag und Sonntag ihre Psalmengebete in der Kapelle (*eukterion*) *armenisti* zu singen. Als sich ihre Zahl rasch erhöhte<sup>126</sup> und später die große neue, vom Erzbischof Elias eingeweihte Kirche erbaut worden war, gestattete Sabas den Armeniern, ihre Liturgie und ihre Gebetsgottesdienste dort in armenischer Sprache zu verrichten und mit den *hellenistarioi* (den die Liturgie in griechischer Sprache Feiernden<sup>127</sup>) die Kommunion zu empfangen.<sup>128</sup> Auch in diesem Fall hatte also das Griechische als dominante Liturgiesprache (und Kultursprache) den Vorrang.

<sup>122</sup>... τούτων διαμισθητηθέντων καὶ ἐτέρων, ἐγράφησαν αἱ πεντηκοντούτιδες σπονδαὶ περσιστί καὶ ἑλληνιστί, μετεβλήθη τε τὸ Ἑλληνικὸν εἰς Περσίδα φωνὴν καὶ τὸ Περσικὸν εἰς Ἑλληνίδα (Menander Protektor, 3.281–284).

<sup>123</sup>Siehe beispielsweise das Martyrium der 42 Märtyrer, c. 26.4–8 und Konst. Porph., *De insid.*, 29 u. 138.

<sup>124</sup>Siehe z. B. Johannes Katakuzenos, II 408 u. 552 und Dukas, 16.10 und 45.13. – Dies trifft auch für *persikos* zu: Manuel II. Palaiologos, 212.17.

<sup>125</sup>Die Suche im TLG nach sprachrelevanten Aussagen unter *αρμενιακ-*, *αρμενιζ-* und *αρμενικ-* erbrachte keine Resultate.

<sup>126</sup>ἐπὶ τούτοις ἐχάρη λίαν ὁ πατήρ ἡμῶν Σάβας ὡς εὐλαβέσιν οὖσιν καὶ δέδωκεν αὐτοῖς σπήλαιον καὶ μικρὸν κελλίον πρὸς βορρᾶν τοῦ αὐτοῦ σπηλαίου ἔνθα καὶ ἐν πρώτοις ἔμεινεν, ὅτε ἦν μόνος ἐν τῷ χειμάρρῳ. καὶ ἐπέτρεψεν αὐτοῖς ἐν τῷ μικρῷ εὐκτηρίῳ Ἀρμενιστί ἐπιτελεῖν τὸν κανόνα τῆς ψαλμωδίας τῷ τε σαββάτῳ καὶ τῇ κυριακῇ. καὶ οὕτως κατὰ μικρὸν οἱ Ἀρμένιοι ἐπληθύνθησαν ἐν τῇ λαύρᾳ (Kyrillos von Skythopolis, 105).

<sup>127</sup>LAMPE 1961, 451b. – Freundlicher Hinweis von Martin Hinterberger (Nikosia).

<sup>128</sup>... τότε οὖν τοὺς μὲν Ἀρμένιους μετέστησεν ἀπὸ τοῦ μικροῦ εὐκτηρίου πρὸς τὸ ἐπιτελεῖν τὸν τῆς ψαλμωδίας κανόνα τῇ τῶν Ἀρμενίων διαλέκτῳ εἰς τὴν θεόκτιστον ἐκκλησίαν παρεγγυήσας αὐτοῖς τὸ μεγαλεῖον καὶ τὴν λοιπὴν ἀκολουθίαν ἐν ταῖς συνάξεσιν Ἀρμενιστί καθ' ἑαυτοὺς λέγειν καὶ ἐν τῷ καιρῷ τῆς θείας προσκομιδῆς ἔρχεσθαι μετὰ τῶν Ἑλληνιστάρων καὶ τῶν θείων μεταλαμβάνειν μυστηρίων (Kyrillos von Skythopolis, 117).

## *Iberisti*

Nur einmal ist *iberisti*, die byzantinische Bezeichnung für das Georgische, belegt.<sup>129</sup> Das Georgische wird auch sonst selten erwähnt, was auf eine weitgehende griechische Akkulturation schließen lässt. Bemerkenswerte Belege sind das Typikon des von Gregorios Pakourianos gegründeten Klosters, in dem der Stifter hervorhebt, dass *alle Mönche die iberische Schrift und Sprache beherrschen sollen*;<sup>130</sup> weiters ein Rechtsgutachten des Demetrios Chomatenos bezüglich des athonitischen Iberon-Klosters: Dieses beherberge Mönche, die *dysi dialektois* (zwei Sprachen und wohl auch Volksgruppen) angehören, sie seien nämlich Griechen (*Graikoi*) und Georgier (*Iberes*); letztere hätten sich nach Ankunft der Teilnehmer des vierten Kreuzzuges (1204) den Italern, also der päpstlichen Kirche, angeschlossen, was er verurteilt.<sup>131</sup> Der Vorwurf wird anlässlich einer Streitschlichtung durch den Patriarchen Kallistos (um 1355/56) wiederholt, wobei der Wechsel der Terminologie erwähnenswert ist: Den *Iberes* stehen die *monachoi Romaioi*, also die (Griechisch sprechenden) byzantinischen Mönche, gegenüber, die nun, in der Palaiologenzeit, wieder als „Römer“ bezeichnet werden.<sup>132</sup>

## *Galatisti*

Auch das Adjektiv *galatisti* scheint nur einmal belegt zu sein, und zwar in der von Kyrillos von Skythopolis verfassten Vita des um 377 in Melitene geborenen Euthymios des Großen, der einen besessenen Mönch galatischer Herkunft (γένει Γαλάτης) von einem Dämon befreit. Der Dämon hatte ihn so sehr am Sprechen behindert, dass er sich nur mit äußerster Mühe ein wenig *galatisti* ausdrücken konnte.<sup>133</sup> Da nach dem Zeugnis des heiligen Hieronymus in Zentralkleinasien damals noch das Galatische gesprochen wurde,<sup>134</sup> kann hier noch dieser keltische Dialekt gemeint sein.<sup>135</sup>

### 2.4. SPRACHEN IM NORDEN UND NORDOSTEN VON BYZANZ

Die bisher genannten Adverbien auf *-isti* sind, mit Ausnahme von *sarakenisti*, bereits seit der Antike, spätestens seit der Zeitenwende belegt. Im Gegensatz

<sup>129</sup>Die Unterschriftsleistung eines Abtes erfolgt *iberisti*: Kastamonitou, 7.23App. (a. 1471), siehe LBG 698a.

<sup>130</sup>... πάντων τῶν μοναζόντων τὴν ἰβηρικὴν ἐπισταμένων γραφὴν καὶ διάλεκτον (Pakourianos, Z. 12f.).

<sup>131</sup>Ὡς ἐν τῷ ὄρει τῷ καλουμένῳ Ἄθῳ μετὰ τῶν ἄλλων ἱδρύται καὶ μονή, δυσὶ διαλέκτοις μεμερισμένον ἔχουσα τὸ τῶν ἐν αὐτῇ μοναχῶν ἀσκουμένων ἄθροισμα, Γραικοὶ οὗτοι καὶ Ἰβηρες· οὕτω γὰρ δέδοκτο, φησί, τῷ ἐξ ἀρχῆς πηξαμένῳ τὴν τοιαύτην μονήν (Demetrios Chomatenos, Ponema 54.11–13).

<sup>132</sup>... οἱ Ἰβηρες ... οἱ μοναχοὶ Ῥωμαῖοι (PRK, Nr. 238, Z. 46f.). – Für die Quellenhinweise zu Ἰβηρες danke ich Martin Hinterberger (Nikosia).

<sup>133</sup>... ὁ Προκόπιος ἐφανερώθη δαιμονίων. καὶ ἐρρίπτετο πυκνῶς καὶ ἐδεσμεῖτο τὴν γλῶσσαν καὶ οὐ συνχωρεῖτο λαλεῖν ἡμῖν· εἰ δὲ πάνυ ἐβιάζετο, Γαλατιστὶ ἐφθέγγετο (Kyrillos von Skythopolis, 77).

<sup>134</sup>Hieronymus, Ad Galatas, 356f.

<sup>135</sup>Das Adjektiv *γαλατικός* (etwa siebzig Belege im TLG) wird meist mit *polis* oder *chora* verbunden, drückt also topographische Zusammenhänge aus; eine Ausnahme ist die Worterklärung ... οἱ εὐχλωμαῖοι, ὅπερ ἐστὶν Ἑλληνιστὶ ἐρμηνευτικὸν λέξεως Γαλατικῆς, λεγούσης σιλοδοῦρους τοὺς τῷ βασιλεῖ σφῶν συζῶντας καὶ συναποθνήσκοντας (Eustathios von Thessalonike, Ad Iliadem, 467).

dazu handelt es sich bei den analogen Adverbien für im Norden bzw. Nordosten des Byzantinischen Reiches gesprochene Sprachen um byzantinische Neubildungen, die als Reaktion auf die Berührung mit erst zeitgenössisch wahrgenommenen Völkern entstanden. Dies gilt für das im 9. Jahrhundert in einem grammatikalischen Traktat belegte *bulgaristi*<sup>136</sup> und für die Adverbien *sklabenisti* und *rosisti*, die offenbar im Kontext des Kapitels „Über die Russen, die mit Einbäumen aus Russland nach Konstantinopel kamen“ von „De Administrando Imperio“ (oder dessen Vorlage) ebenfalls neu gebildet wurden. Hierbei werden für die sieben Stromschnellen des Dnjepr (Danapris) die Namen jeweils *sklabenisti* und *rosisti* angegeben,<sup>137</sup> wobei unter *rosisti* die Sprache der Waräger zu verstehen ist.

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass einmal, im Zeremonienbuch des Pseudo-Kodinos, auch *enklinisti* (‘Englisch’) als *patrios glossa* der Waräger-Leibgarde genannt wird, in der diese ihre Glückwünsche an den Kaiser vorträgt.<sup>138</sup>

### 3. „Anderssprachigkeit“ als allgemeiner Indikator von Fremdheit

Anderssprachigkeit kann allgemein auch Andersartigkeit, Fremdheit und – jeweils kontextabhängig – in weiterer Folge auch Feindseligkeit und Feindschaft zum Ausdruck bringen, sie grenzt insbesondere auf kollektiver Ebene die eigene von der fremden Identität ab, wobei politische und ethnische, aber auch soziale, kulturelle und religiöse Andersartigkeit oder Fremdheit artikuliert werden kann.<sup>139</sup> Daher seien nun einige zentrale Termini der Anderssprachigkeit (und ihres Gegenteils) besprochen, die in byzantinischen Texten verwendet werden.

Die Anderssprachigkeit wurde in byzantinischer Zeit vor allem durch die bereits seit der Antike nachweisbaren kompositen Wortfamilien *alloglossos*<sup>140</sup> und *heteroglossos*<sup>141</sup> zum Ausdruck gebracht. Bemerkenswert ist zunächst, dass – mit Ausnahme von Niketas Choniates und Nikolaos Mesarites – die byzantinischen Autoren jeweils nur Termini *einer* der beiden Wortfamilien verwenden. Obwohl die Grundbedeutungen von *heteros* und *allos* klar zu trennen sind,<sup>142</sup> ist bei den beiden Kompositadjektiven in dieser Hinsicht kaum ein Unterschied erkennbar. Beide sind an sich auch wertungsfrei; aus dem jeweiligen inhaltlichen Umfeld ergibt sich, dass *alloglossos* dezidierter trennt und

<sup>136</sup>Τὰ εἰς τι ἔθνη καὶ ὀξύνεται, καὶ διὰ τοῦ ἰγράφεται τὴν λήγουσαν καὶ τὴν παραλήγουσαν· οἶον, Δωριστί· Ἰωνιστί· Βουλγαριστί· Σαρακηνιστί (Theognostos Grammatikos, 965). – Einmal wird auch von der Übersetzung der Bibel im Umfeld des heiligen Naum aus dem Griechischen in die *bulgarike dialektos* berichtet: ἐμεταγλώττισαν τὴν θεῖαν γραφὴν, παλαιάν τε καὶ νέαν, ἀπὸ τὴν ἑλληνικὴν εἰς τὴν γλῶσσαν τῶν Βουλγάρων φέροντες εἰς μεγάλην κατάληψιν τὴν βουλγαρικὴν διάλεκτον μὲ τὰ στοιχεῖα καὶ μὲ κάποιες λέξεις, ὅπου αὐτοὶ εἰσέφευραν (TRAPP 1974, 183).

<sup>137</sup>Konst. Porph., DAI, c. 9.24–65, Übersetzung Konst. Porph., DAI dt., 78–86.

<sup>138</sup>Ἐπειτα ἔρχονται καὶ πολυχρονίζουσι καὶ οἱ Βάραγγοι, κατὰ τὴν πάτριον καὶ οὗτοι γλῶσσαν αὐτῶν, ἡγουν ἐγκλινιστί, τοὺς πελέκεις αὐτῶν συγκρούοντες κτύπον ἀποτελοῦντα (Ps.-Kodinos, 209f.).

<sup>139</sup>Siehe hierzu DAGRON 1994, passim u. bes. 238–240.

<sup>140</sup>Das TLG weist ca. hundert Belege für ἀλλογλωσσία, ἀλλογλωσσος, ἀλλογλωττία und ἀλλογλωττος aus.

<sup>141</sup>Das TLG weist ca. achtzig Belege für ἑτερόγλωσσος und ἑτερόγλωττος aus.

<sup>142</sup>ἕτερος ‘one or the other of two’, LSJ 702ab; ἄλλος ‘another’, LSJ 70ab.

dass es, zumindest unterschwellig, öfter zu negativen Bewertungen tendiert als *heteroglossos*.

Als Beispiel einer negativen Bedeutung von *alloglottos* sei zunächst Nike-tas Choniates zitiert, der allgemein feststellt, Anderssprachigkeit (*to alloglot-ton*) manifestiere sich oft in kriegerischer Haltung (*polemion*).<sup>143</sup> Konkreter wird die Ablehnung, über die Nikolaos Mesarites im Zusammenhang mit der Revolte des Johannes Komnenos berichtet; denn die Demonstranten polemisieren gegen die *Anderssprachigen, die in Konstantinopel weder aufgewachsen noch geboren sind, weder von dort stammen, noch dort beheimatet sind*.<sup>144</sup> Auch bei Nikephoros Gregoras klingt eine Bewertung an, wenn er berichtet, den Kaiser hätten *viele anderssprachige und wilde Schwerbewaffnete umgeben, während alle seine eigenen Haushaltsangehörigen (oikeiakoi) entfernt wurden*.<sup>145</sup>

Wertfrei wird *alloglossos* beispielsweise bei Kosmas Indikopleustes im 6. Jahrhundert, also früher, verwendet, der in einem ethnographischen Kontext einen Mangel an Dolmetschern (*hermeneis*) beklagt.<sup>146</sup> Auch wenn Georgios Synkellos von der Gründung der Bibliothek von Alexandria durch Ptolemaios II. erzählt, wird die Anderssprachigkeit der zahlreichen Werke, die in die *hellada glossa* übersetzt wurden, nicht negativ qualifiziert, sondern als kulturelle Besonderheit gesehen.<sup>147</sup> Dies gilt auch für die von Nikolaos Mesarites geschilderte theologische Disputation zwischen dem Kardinallegaten Pelagios und byzantinischen Mönchen, die im Verlauf des Streitgespräches behaupten: *Diese Formulierungen und Bücher wirst du nicht nur bei uns finden, Herr, sondern auch bei allen anderssprachigen (alloglossois) christlichen Völkern (ethnesi), die in deren Dialekt geschrieben sind*.<sup>148</sup> Eine grundsätzlich negative Bewertung scheint hinter der bemerkenswerten Feststellung des Theodoros II. Laskaris zu stehen, dass Anderssprachige vom Kaiser nichts zu befürchten hätten, da dieser der Kaiser aller sei und daher die Gleichsprachigen (*homoglottoi*), also die Byzantiner, und die Anderssprachigen (*alloglottoi*) gleich behandle.<sup>149</sup>

Für *heteroglossos* finden sich zahlreiche wertungsfreie Belege, für die hier lediglich ein Beispiel angeführt sei: Die heilige Aikaterine von Alexandria erfuhr nicht nur *jegliche hellenische und römische Bildung in allen Feinhei-*

<sup>143</sup>... τὸ ἀλλόγλωττον καὶ φανὲν πολλάκις πολέμιον (Niketas Choniates, Hist., 522.10).

<sup>144</sup>... ἀλλογλώσσους οὐ τῆς Κωνσταντίνου θρέμματα καὶ γεννήματα, οὐκ αὐθυγενεῖς οὐκ αὐτόχθονες (Johannes Komnenos, 39).

<sup>145</sup>... πολλῶν μὲν ὀπλιτῶν ἀλλογλώσσων τε καὶ ἀγρίων περιχυθέντων αὐτῷ, τῶν δ' οἰκειακῶν ἐξωσθέντων ἀπάντων (Nikephoros Gregoras, 441f.).

<sup>146</sup>ἀλλογλώσσοι εἰσι καὶ ἐρμηνέων μάλιστα πολλῶν ἀποροῦσι (Kosmas Indikopleustes, 2.52).

<sup>147</sup>Πτολεμαῖος ὁ Φιλάδελφος πάντων Ἑλλήνων τε καὶ Χαλδαίων, Αἰγυπτίων τε καὶ Ῥωμαίων τὰς βίβλους συλλεξάμενος καὶ μεταφράσας τὰς ἀλλογλώσσους εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶσσαν, μυριάδας βίβλων ἰ' ἀπέθετο κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐν ταῖς ὑπ' αὐτοῦ συστάσαις βιβλιοθήκαις (Georgios Synkellos, 327).

<sup>148</sup>Οἱ μοναχοί· ταῦτα τὰ ῥήματα καὶ τὰς βίβλους οὐ παρ' ἡμῖν μόνον εὐρήσεις, ᾧ δέσποτα, ἀλλὰ καὶ παρὰ πᾶσι τοῖς ἀλλογλώσσοις χριστιανοῖς ἔθνεσι κατὰ τὴν ἐκείνων διάλεκτον γεγραμμένα (Nikolaos Mesarites, Eritaphios, 61).

<sup>149</sup>Ἄνευ γὰρ τοιοῦτου κριτοῦ καὶ διαγνώμονος ὅς τὸ κύρος τῆς ἀρχῆς ἔφερε καὶ τῆς ἐξουσίας τὸ κράτος ἐξώννυτο, πῶς ἂν ἦν τοὺς μὲν προσδεχθῆναι ὡς φρονούντας τὰ ἀληθῆ, τοὺς δὲ ἀποπεμφθῆναι κατακριθέντας ὡς αἰρετίζοντας καὶ μὴ τὰληθῆ δογματίζοντας; οὐ γὰρ μᾶλλον τούτων ἢ ἐκείνων ὑπῆρχεν ὁ βασιλεὺς, πάντων δὲ ἐπίσης ἔστι βασιλεὺς καὶ παρὰ πάντων ἐπίσης καὶ ὀνομάζεται καὶ σέβεται καὶ κατ' ἴσιν οὗτος διάθεσιν ἐν πᾶσι διάκειται. Μὴ θροεῖται δὲ τις τὸ ὁμόγλωττον ἢ ἀλλόγλωττον· οὐ γὰρ ὁμογλώττοις πλεῖον χαρίζεται βασιλεὺς, ἀλλὰ πᾶσιν ἴσος ἔστι καὶ ὁμοίως ἐν πᾶσι τοῖς ὑπὸ χεῖρα διάκειται, καὶ ἀληθείας ἔστι κριτῆς καὶ διαγνώμων τοῦ ἀκριβοῦς (Theodoros Laskaris, Logoi, 161–182, Z. 525–535).

ten, wobei sie sich besonders den medizinischen Schriften widmete, sondern *erlernte auch vieler Völker anders lautende Sprachen*.<sup>150</sup> Durch den Kontext negativ wird die Bewertung wohl, wenn Niketas Choniates von *barbarisch gearteten Dienern, die fremdsprachiger Abstammung sind*, spricht.<sup>151</sup> Speziell auf dem kirchlichen Sektor gilt dies für die Argumentation aufgrund sprachlicher Unterschiede im Streitgespräch des Jahres 1206 über den Primat,<sup>152</sup> wengleich hier eine (vordergründige) Bemühtheit um Objektivität erkennbar ist.<sup>153</sup>

Wertungsfrei ist auch das in byzantinischer Zeit seltenere *heterophonos*,<sup>154</sup> insbesondere im biblischen Zusammenhang, wenn festgestellt wird, dass ursprünglich alle Menschen nur eine Sprache gesprochen hätten.<sup>155</sup> Ausnahmen gibt es auch hier, wenn der Kontext eine negative Bedeutung suggeriert.<sup>156</sup>

Eine weitere Bezeichnung für Anderssprachigkeit ist *xene glossa* ('fremde Sprache'). Die Formulierung begegnet meistens im Zusammenhang mit dem neutestamentlichen Pfingstwunder,<sup>157</sup> das bewirkte, dass die Apostel Christi plötzlich imstande sind, *in fremden Sprachen*<sup>158</sup> (fast ausschließlich im Dativ Plural: ξέναις γλώσσαις) zu predigen.<sup>159</sup>

Die Vielsprachigkeit, das In-vielen-Sprachen-bewandert-Sein, kann weiters durch die Wortfamilie *polyglossos* zum Ausdruck kommen, das – ebenso wie *polyglottia* – häufig nachweisbar ist. In theologischen Kontexten ist es meist eine positive Eigenschaft, nicht nur im Zusammenhang mit dem Pfingstwunder,<sup>160</sup> sondern auch bei anderen Anlässen.<sup>161</sup> Nur in Einzelfällen hat *polyglossos* auch ein negatives Bedeutungsumfeld: Sprachliche Vielfalt in Verbindung mit ethnischer Vielfalt kann zum Nährboden des Bösen werden.<sup>162</sup> Ähnliches trifft für das seltene Substantiv *panstomia* zu: Von einem *vielfäl-*

<sup>150</sup> εἰς ἄκρον ἐκμαθοῦσα πᾶσαν ἑλληνικὴν καὶ ῥωμαϊκὴν παιδείουσιν· καὶ τοῖς κατὰ τὴν ἰατρικὴν φιλοπονήσασα συγγράμμασι καὶ φωνὰς ἑτερογλώσσους πολλῶν ἐθνῶν ἐκμαθοῦσα (Synaxar Kpl. zum 24. November, 253f.).

<sup>151</sup> ... ἀπὸ γενῶν ἑτερογλώττων ὑποβαρβαρίζουσιν ὑπηρεταῖς (Niketas Choniates, Hist., 204).

<sup>152</sup> Siehe vor allem: εἰ Γραικῶν διάλεκτος παρ' ἡμῖν, Ἰταλῶν δὲ παρὰ σοί, ἀσύμβατοι αἱ διάλεκτοι κατὰ πάντα καὶ ἑτερόφωνοι. πῶς γοῦν ὕφ' ἓνα καθηγητὴν καὶ ποιμένα ὁ διττὸς οὗτος λαὸς καὶ ἑτερογλώσσους ποιμανθήσεται; ἐθέλει γὰρ τοῦτο τὸ ποιμνιον τὸ καθ' ἡμᾶς ἱερὸν τὴν τοῦ ἱεροῦ καὶ γνησίου ποιμένος εἰδέναι φωνήν, ὡς ἀκολουθεῖν αὐτῷ ἐπὶ πάσας ἀπάγοντι ὁροσερῶς ... (Nikolaos Mesarites, Unionsverhandlungen, 18 sowie weitere Textstellen auf den S. 18–20).

<sup>153</sup> Siehe auch die Aussage des Demetrios Chomatenos, wie oben, Anm. 77, die seiner juristischen Argumentation besonderes Gewicht verleiht.

<sup>154</sup> So z. B. bei Photios, Bibliothek, cod. 222, p. 193b.4–7: „Ἐξαποστελεῖς τὸ πνεῦμά σου καὶ κτισθήσονται“, καὶ μυρία ἄλλα. Τῆς ἀρρήτου δὲ καὶ τοῦτο τοῦ Θεοῦ σοφίας, τὸ τὸν μὲν υἱὸν ἑτεροφώνους λέξει θεολογεῖσθαι, τὸ δὲ πνεῦμα διὰ τῆς οικείας ὀνομασίας.

<sup>155</sup> Zum Beispiel: ... καὶ μία φωνὴ πάντων ἦν. Οὐκ ἦν ἑτερόγλωσσος ἀπ' ἀρχῆς, οὐκ ἦν ἑτερόφωνος, οὐκ ἦν Ἰνδὸς, οὔτε Θράξ, οὔτε Σκύθης, ἀλλὰ πάντες μιᾷ διελέγοντο (Johannes Chrysostomos, De prophetiarum obscuritate, 179B).

<sup>156</sup> Siehe den Beleg in Anm. 152.

<sup>157</sup> Apostelgeschichte 2.4.

<sup>158</sup> Gregor von Nazianz, 449A; Andreas von Kreta, V. 223 u. ö.

<sup>159</sup> Weiters begegnet einmal *poikiloglossos* ('vielsprachig') im Gegensatz zu *monoglossos* ('einsprachig') im Zusammenhang mit dem Pfingstwunder: σήμερον οἱ μονόγλωσσοι ποικιλόγλωσσοι (Leontios v. Kpl., Z. 175).

<sup>160</sup> Zum Beispiel: ... ἐν ταύτῃ τοῦ παναγίου πνεύματος ἢ πολύηχος καὶ πολὺγλωσσος καὶ πυρίμορφος ἐπιφοίτησις τοῖς ἀποστόλοις ἐκκέχεται (Johannes von Damaskos, 4.20–22).

<sup>161</sup> Zum Beispiel: Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἢ τε σύνοδος πολυγλώσσῳ καὶ πνευματοκινήτῳ φθέγγεται φωνῇ, καὶ Λέων ὁ πάνσοφος συναναβοᾷ καὶ ψήφοις ἀπάσαις ἐπασφαλίζεται (Photios, Mystagogia, 364C).

<sup>162</sup> ... καὶ ἅμα πολυγλώσσου καὶ πολυμιγοῦς φωνῆς καὶ γνώμης ἐπιπολαζούσης, συσκιᾶσαι μὲν τὴν ἑαυτῶν κακίαν (Nikephoros Gregoras, II 719f.).

tigen *Sprachenwirrwar von Völkern* (der Perser, Skythen, Parther und Syrer) spricht einmal Theodoros Prodromos.<sup>163</sup>

Anders als die vorangehenden Termini bedeuten *polylalos*<sup>164</sup> und das seit Pindar stets sprichwörtlich in Verbindung mit *korakes* (‘Raben’) nachweisbare *panglossos* (mit dem Substantiv *panglossia*)<sup>165</sup> einfach ‘geschwätzig’ (bzw. ‘Geschwätzigkeit’).

Der Gegensatz zur Anders- oder Fremdsprachigkeit, die Zugehörigkeit zur selben oder zur eigenen Sprachgemeinschaft, wird meist durch das vielfach belegte *homoglossos* bzw. *homoglottos* wiedergegeben. *Die Sprachverwandtschaft ist nämlich oftmals der Schöpfer von Eintracht*, so stellt die Vita des Anastasios Perses fest,<sup>166</sup> und von gleicher Grundeinstellung ausgehend lehrt ein taktisches Handbuch, dass man Bundesgenossen niemals in einem Krieg gegen Feinde *gleicher Volkszugehörigkeit und gleicher Sprache* einsetzen sollte.<sup>167</sup> Auch die Glaubensgemeinschaft in Verbindung mit der gleichen Sprache stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit;<sup>168</sup> daher gilt es als verdienstvoll, *die Gottlosigkeit der Heiden auszumerzen und die Anderssprachigen zu Gleichsprachigen im Glauben* zu machen.<sup>169</sup> So setzten die Bulgaren bei der Besetzung byzantinischen Territoriums in den Kirchen, auch um die Einheitlichkeit von Kirche, Sprache und Volk herzustellen, Bischöfe ihrer Sprache (*homoglossus*) ein, was Demetrios Chomatenos beklagt.<sup>170</sup> Einer umfassenden Kulturkritik setzt Michael Choniates die Italer aus: *Denn wo sollte ich einen geistigen Ansatz finden, ich Unseliger, da ich mich nicht einmal mit gleichsprachigen Männern, sondern mit barbarischen<sup>171</sup> Italern auseinandersetzen muss, die weder imstande sind, die bei ihnen verfassten Schriften zu diskutieren, noch durch einen beider Sprachen mächtigen Übersetzer anzuhören*

<sup>163</sup> ἔθνικῃ ποικίλῃ πανστομίᾳ (Theodoros Prodromos, Gedicht 14.20).

<sup>164</sup> LSJ 1439a. Siehe beispielsweise Etymologicum Magnum, 55.50f.: ὁ πολύλαλος ὄχλος oder Symeon Neos Theologos, Hymnus 21.487: καὶ μείνῃ ἢ πολύλαλος ἀργήσασά σου γλῶσσα.

<sup>165</sup> LSJ 1284a, LBG 1170a; Pindar, Olympia, Ode 2.87. Im TLG 15 Belege, z. B. δεῖ γάρ σε τὸν ὑψηπέτην ἀετὸν καὶ πάντα ὀφθαλμῶν εἰς ἑαυτὸν ἐπιστρέφοντα κάκεισε πετερυξασθαι, ἔνθα τὸ τῆς φύσεως πτόμα πεσῶν ἀνήγειρεν ὁ Χριστός, καὶ τοῖς Πέρσαις ὡς παγγλωσσίας ἐπικαταπτάμενον κόραξι διασοβῆσαι καὶ μόνῳ τῷ τῶν πετρῶν ροιζήματι (Niketas Choniates, Or., 9.94.18–21).

<sup>166</sup> ... δημιουργὸς γὰρ ἐνώσεως καὶ φωνῆς πολλάκις ὑπάρχει συγγένεια (Laudatio Anastasii Persae, c. 8).

<sup>167</sup> ... μὴ κατὰ τῶν ὁμοφύλων καὶ ὁμογλώσσων παρασκευάζειν (Leonis Tactica, 15.2).

<sup>168</sup> ... ὅτι τε τῶν οὐχ ὁμογλώσσων ἐγὼ καὶ ὅτι τῆς πίστεως ἀλλότριος (Theophanes cont., 190.13f.).

<sup>169</sup> ... ἐκμειῶσαι τὰς τῶν ἐθνῶν ἀθεΐας, καὶ ὁμογλώσσους ἐν πίστει τοὺς ἀλλογλώσσους ἐλκύσει ὁ δεῖνα καὶ ὁ δεῖνα (Konst. Porph., De cerim., 1.55). – Zur Haltung des Theodoros Laskaris in der Frage der Gleichbehandlung von *homoglottoi* und *alloglottoi* in Hinblick auf ihre religiöse und politische Haltung siehe oben, Anm. 149.

<sup>170</sup> Demetrios Chomatenos, 8.4: ἀρχιερεῖς ὁμογλώσσους.

<sup>171</sup> „Barbaren“ hier ohne den religiösen Kontext, der seit dem Kolosserbrief des Apostels Paulus (3.11: ὅπου οὐκ ἐνὶ Ἑλλήνι καὶ Ἰουδαίῳ, περιτομῇ καὶ ἀκροβυστία, βάρβαρος, Σκύθῃς, δοῦλος, ἐλεύθερος, ἀλλὰ τὰ πάντα καὶ ἐν πᾶσιν Χριστός) in der patristischen und byzantinischen Literatur oftmals dominiert oder zumindest anklingt, siehe besonders Αἱ τῶν αἱρέσεων πασῶν μητέρες τε καὶ πρόκριτοι καὶ ὀνομασταὶ εἰσὶν αὐταί, βαρβαρισμός, σκυθισμός, ἑλληνισμός, ἰουδαϊσμός· ἐξ ὧν μητέρων καὶ ἄλλαι ἐφύησαν αἱρέσεις (Chronicon Paschale, 42); ähnlich der Titel von „De haeresibus“ des Johannes von Damaskos).

---

– eher werden ja Esel für die Lyra Empfindungen zeigen und Mistkäfer für Wohlgeruch, als die Barbaren für Harmonie und Charme des Wortes.<sup>172</sup>

Die genannten, häufig verwendeten Termini *alloglossos*, *heteroglossos*, *polyglossos* und *homoglossos* dienten zur Darstellung der ethnisch-sprachlich-kulturellen Eigenart (Andersartigkeit bzw. Gleichartigkeit), sie beschrieben also konkret den Gegensatz der eigenen römischen (byzantinisch-griechischen) zu den fremden Sprachen und den diesen zuzuordnenden Völkern und Kulturen.

#### 4. Zusammenfassung

Die Adverbien auf -ιστί stellen ein schmales Segment des lexischen Reichtums der griechischen Sprache dar, das hinsichtlich der Beziehung zwischen Sprache und Identität aussagekräftig ist. Dieser Adverbialtypus war bis in die frühbyzantinische Zeit kontinuierlich in Verwendung und unterlag Bedeutungsentwicklungen. Er blieb auch nach dem 7. Jahrhundert manchmal produktiv und wurde zu Neubildungen verwendet, wenn im byzantinischen Raum Völker mit Sprachen in Erscheinung traten, die für die Byzantiner neuartig waren.<sup>173</sup> Die Sprachen neuer Völker wurden allerdings oft durch die Bezeichnungen älterer, auch untergegangener Völker und Sprachen charakterisiert, von deren (ehemaligen) Territorien aus die Neuankömmlinge die Grenzen von Byzanz erreichten. Die Untersuchung dieses Adverbialtypus im vorangehenden Abschnitt 2 ließ hinsichtlich der Grundlinien der Beziehung zwischen Sprache(n) und Identität(en) in Byzanz keine überraschenden neuen Erkenntnisse zu, doch bestärkte bzw. erbrachte sie in Bezug auf die behandelten Sprachen im Einzelnen Differenzierungen, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

Von den beiden „staatstragenden“ Sprachen wurde das Lateinische ab dem 6. Jahrhundert im byzantinischen Raum als Faktor aktueller politischer und kultureller Identität mehr und mehr bedeutungslos. Es entwickelte sich, insbesondere ab der Zeit des Kirchenschismas und der Kreuzzüge, zu einem wesentlichen Träger des Heterostereotyps des neu (und vorwiegend negativ gesehenen) „Westens“ mit seinen Nachfolgesprachen des nachklassischen Lateins.

---

<sup>172</sup>Ποῦ γὰρ ἂν καὶ τὴν ἀρχὴν εἰς νοῦν ἐβαλόμην, ὁ δεῖλαιος, ὡς οὐδὲ ὁμογλώττοις ἀνδράσιν, ἀλλὰ βαρβάρους Ἰταλοῖς ταμιεύσομαι, οἱ μῆτε τὰ ἐν αὐτοῖς γεγραμμένα ἐπιέναι οἰοί τε ὄντες μῆτε δι' ὑποβολέως ἀμφιγλώττου συνιέντες (μᾶλλον γὰρ ὄνοι λύρας καὶ κάνθαροι μύρου αἰσθήσονται ἢ οὗτοι ἁρμονίας λόγου καὶ χάριτος) (Michael Choniates, Brief 146.21–25).

<sup>173</sup>Dies trifft auch für ein wohl bereits nachbyzantisches, da vermutlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandenes, polyglottes Sprachlehrbuch zu (LEHFELDT 1989, 93f.), dessen griechischer Bearbeiter mit dem kolloquialen Idiom des Alltags vertraut war, sich jedoch in der griechischen Übersetzung bemühte, die den Alltag widerspiegelnden Phrasen in eine stilistisch gehobene Sprache zu transponieren. Hierbei verwendete er in einem Abschnitt (10b–11a) mehrfach die hier behandelte Adverbialform und scheute auch vor Neuschöpfungen (*choresmisti*, *gurdiste*, *turkiste*) nicht zurück, wobei er fallweise das Adverb mit adjektivischer Endung und in substantivischer Bedeutung verwendete (*arabiste*, *persiste*, *gurdiste*, *turkiste*): *Kommt her, und wir wollen arabisti sprechen, denn der Lehrer hat uns verboten, choresmisti zu sprechen; nun habe ich die arabiste und die persiste vergessen, und wir mussten uns mit der gurdiste und der turkiste begnügen* (Δεῦτε καὶ λαλήσωμεν ἀραβιστί, ὁ γὰρ παιδευτὴς κεκόλυκέν μας τοῦ λαλεῖν χορεσμιστί, ἐλησμόνησα γοῦν τὴν ἀραβιστὴν καὶ τὴν περσιστὴν καὶ συνετομίσαμεν τὴν γουρδιστὴν καὶ τὴν τουρκιστὴν).

---

Parallel dazu entwickelte sich das kulturell im Osten stets dominante Griechische kontinuierlich auch zur alleinigen Sprache politischer Identität. Dies wurde seit der „makedonischen Renaissance“ durch die Intensivierung der Rückbesinnung auf das (spät)antike Griechentum bewusst historisierend verstärkt, wobei die wachsende zeitliche Ferne Idealisierungen förderte. Politische Schwächeperioden wirkten in diesem Prozess oft in Richtung einer Stärkung des Selbstbewusstseins.<sup>174</sup>

Im Verbund der drei heiligen Sprachen (Hebräisch, Griechisch, Latein) war das Hebräische die anerkannte Sprache des Alten Testaments; es wurde jedoch als gesprochene Sprache der zeitgenössischen Juden oft negativ bewertet. Innerhalb der drei heiligen Sprachen bestärkte die Bevorzugung des Griechischen gegenüber dem Lateinischen als vorrangige Sprache der Bibel und der Patristik im Kontext der wachsenden Spannungen zwischen Rom und Konstantinopel das negative Heterostereotyp der Lateiner.

Im byzantinischen Raum waren das Syrisch-Aramäische (*syristi*), das Koptische (*aigyptisti*) und das Armenische (*armenisti*) keine „staatstragenden“ Sprachen des Römischen Reichs. Als Zivilisationssprachen des Alltags, der Kultur und der christlichen Religion von Reichsangehörigen waren sie weitgehend akzeptiert und wurden nicht grundsätzlich negativ bewertet, doch galten sie in Fällen direkter Konkurrenz mit dem Griechischen als nachrangig. Das Syrisch-Aramäische und das Koptische wurden als Kultur- und Literatursprachen des Christentums seit der arabischen Eroberung der Präfekturen *Oriens* und *Aegyptus* und der nachfolgenden teilweisen Islamisierung in den Hintergrund gedrängt, blieben jedoch als Sprachen des Alltags und des christlichen Kults erhalten.

Das Arabische (*arabisti*, auch *syristi*, *sarakenisti*) galt stets als Sprache der Anderen; seine Bewertung hing vom inhaltlichen Umfeld der jeweiligen Quelle ab, wobei die Tendenz zu einer negativen Sicht sich ab dem Zeitpunkt verstärkte, zu dem es als die Sprache des Islam identifiziert wurde. – Von den beiden Grundbedeutungen, die *persisti* hatte, war in frühbyzantinischer Zeit ‘Persisch’ in den historischen Quellen gleichrangig mit den beiden „Staats-sprachen“. In spätbyzantinischer Zeit wurde es im Sinne von ‘Türkisch’ wertungsfrei verwendet.

Von den nach der Spätantike neu in den Gesichtskreis der Byzantiner gelangenden Völkern der Slawen, Bulgaren, Waräger und Russen gestattet die schmale Textbasis der jeweils aus konkret gegebenem Anlass neu gebildeten Adverbien *sklabenisti*, *bulgaristi* und *rosisti* keine sicheren Aussagen.

Die vorangehenden Beispiele sprachlich-kultureller Identitätsterminologie zeigen hinsichtlich der Selbsteinschätzung und der Heterostereotypen der Byzantiner ein Wechselspiel zwischen logisch nachvollziehbaren Entwicklungen und dem – teilweise unbewussten – Verharren in obsoleten Identitätsattributen. Evident ist jedenfalls seit dem frühen Mittelalter eine schrittweise Hellenisierung der römischen Identität, die sich die tatsächlichen und vermeintlichen

---

<sup>174</sup>Einen Höhepunkt erfährt das hellenische Selbstwertgefühl bei Theodoros Laskaris, bei dem es zu kurz griffe, seine Aussagen über die griechische Identität der Byzantiner lediglich als Reaktion auf den vierten Kreuzzug und die Folgen zu erklären. Bei ihm ist alles Hellenische – Philosophie, Bildung und Sprache, Rasse und Ethos – allem anderen überlegen; dies wird, so sagt er, in seinem kleinasiatischen Staat Hellas manifest; siehe hierzu KODER (im Druck). Theodoros Laskaris mag, wie dort dargelegt, in seiner Wortwahl überdeutlich sein, doch vertritt er im Wesentlichen Positionen, die in moderaterer Form bereits ein bis zwei Generationen früher, bei seinem Vater Johannes III. Dukas Batatzes sowie bei Nikolaos Mesarites und Demetrios Chomatenos, zu finden sind.

Werte des antiken Erbes mehr und mehr ins Bewusstsein rief und dieses als Vorstufe in die christliche römische Gegenwartskultur integrierte.<sup>175</sup> Seit dem 8. Jahrhundert setzten die Römer-Byzantiner (bei erkennbarer Abschwächung der Gleichsetzung von *hellenisch* und *heidnisch*) in steigendem Ausmaß auf ihre *hellenische* sprachliche und kulturelle Identität,<sup>176</sup> wobei sie auch auf ererbte antike Autostereotypen kultureller und geistiger Überlegenheit zurückgriffen und diese durch die Verschmelzung mit der religiösen Überlegenheit des Christentums noch verstärkten. Die griechische Sprache wurde zu einem tragenden Bestandteil römischen staatlichen<sup>177</sup> Selbstbewusstseins.

Für die Heterostereotypen trifft Analoges zu: Auch hier werden einerseits antike griechische Stereotypen bezüglich des Barbarentums übernommen und andererseits im Bewusstsein religiöser Überlegenheit über nichtchristliche oder von der Orthodoxie abweichende christliche Lehren neue Anreize zur Bestärkung der eigenen Identität gefunden. Das Ergebnis ebnete den Weg zu Autostereotypen, die in Perioden politischen Niedergangs, besonders im Spätmittelalter und in der Neuzeit, ein umfassendes Selbstbewusstsein zu erhalten und zu erneuern halfen und bei der Wegbereitung einer neuzeitlichen ethnischen und staatlichen Identität mitwirkten.

## Quellen

- Agatharchides = Agatharchides, *Geographi Graeci minores*, hg. v. K. MÜLLER, I. Paris 1855.
- Ammon = Ammon, *Le corpus athénien de saint Pachome*, hg. v. F. HALKIN. Genf 1982 (*Cahiers d'Orientalisme*; 2).
- Anastasios Sinaites = Anastasios Sinaites, *Viae dux*, hg. v. K.-H. UTHEMANN. Turnhout 1981 (*Corpus Christianorum, Series Graeca*; 8).
- Andreas von Kreta = R. MAISANO: *Un inno inedito di S. Andrea di Creta per la domenica delle palme*. In: *Rivista di Storia e Letteratura Religiosa* 6 (1970), 523–571.
- Anecdota Atheniensia = *Anecdota Atheniensia et alia*, hg. v. A. DELATTE, II. Paris 1939.
- Anna Komnene = Anna Komnene, *Alexias*, hg. v. D. R. REINSCH / A. KAMBYLIS. Berlin / New York 2001 (*Corpus Fontium Historiae Byzantinae*; 40).
- Anonymus 16. Jh. = M. PHILIPPIDES: *Emperors, Patriarchs and Sultans of Constantinople, 1373–1513. An Anonymous Greek Chronicle of the Sixteenth Century*. Brookline, Mass. 1990 (*The Archbishop Iakovos Library of Ecclesiastical and Historical Sources*; 13).
- Aristeas-Brief = Aristeas, *Der König und die Bibel*, hg. v. K. BRODERSEN. Stuttgart 2008 (*Reclams Universal-Bibliothek*; 18576).
- Asma Asmaton = B. S. PSEFTOGKAS: *Τὸ Ἄσμα ἁσμάτων*. In: I. KARABIDOPOULOS / C. OIKONOMOU / D. G. TSAMES / N. ZACHAROPOULOS (Hg.): *Ἀγίου Νεοφύτου τοῦ Ἐγκλειστοῦ Συγγράμματα*. IV. Paphos 2001, 643–674.
- Barsanuphios = Barsanuphios und Johannes von Gaza, hg. v. F. NEYT / P. DE ANGELIS-NOAH. Paris 1997/98 (*Sources Chrétiennes*; 426/427).
- Basiliken = *Basilicorum libri LX*, hg. v. H. J. SCHELTEMA u. a. Groningen 1955–1988.
- Bessarion = Bessarion, *Aus Bessarions Gelehrtenkreis*, hg. v. L. MOHLER. Paderborn 1942 (*Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann. Funde und Forschungen*; 3).
- Chronicon Paschale = *Chronicon Paschale*, hg. v. L. A. DINDORF. Bonn 1832.
- CJ = *Codex Justinianus*, hg. v. P. KRÜGER. Berlin 1877 (*Corpus iuris civilis*; 2).

<sup>175</sup>In diesem Sinn ist die zeitliche Übereinstimmung der Gründung des Römischen Kaiserreiches durch Augustus mit der Geburt Jesu Christi als wesentlicher Bestandteil der byzantinischen Ideologie (siehe GOUNARIDES 1996, 11f.) wohl auch ein erst im Verlauf der byzantinischen Geschichte allmählich gewachsener und verfestigter identitätsstiftender Mythos.

<sup>176</sup>Schon dem 735 geborenen Onkel des Theodoros Studites gaben seine Eltern Sergios und Euphemia den Namen Platon, siehe PRATSCH 1998, 47f.

<sup>177</sup>Von einem „nationalen“ Selbstbewusstsein kann hier keine Rede sein, auch nach der seltsamen Philippica von KALDELLIS 2012 (siehe auch schon KALDELLIS 2007); was Kaldellis unter „Nation-State“ versteht, ist nicht mit „Nationalstaat“ zu übersetzen.

- Commentaria Thrax = Commentaria in Dionysii Thracis artem grammaticam, hg. v. A. HILGARD. Leipzig 1906 (Grammatici Graeci; 3).
- Concilium Florentinum = Concilii Florentini quae supersunt actorum Graecorum, hg. v. J. GILL. Rom 1953.
- Constitutiones apostolorum = Constitutiones apostolorum, hg. v. M. METZGER. Paris 1985–1986 (Sources Chrétiennes; 328–329).
- Damaskios = Damaskios, Vita Isidori, hg. v. C. ZINTZEN. Hildesheim 1967.
- Demetrios Chomatenos = Demetrios Chomatenos, Πονήματα διάφορα, hg. v. G. PRINZING. Berlin 2002 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 38).
- Dialogus Timothei = Dialogus Timothei et Aquilae, hg. v. R. G. ROBERTSON. Cambridge, Mass. 1986.
- Digenis Akritis = Digenes Akrites, hg. v. E. TRAPP. Wien 1971 (Wiener Byzantinistische Studien; 8).
- Diodoros Siculus = Diodoros Siculus, Bibliotheca Historica, hg. v. F. R. WALTON. Cambridge, Mass. 1967.
- Dionysios Periegetes = Eustathios von Thessalonike, Commentarii in Dionysium Periegetem. In: Geographi Graeci minores, hg. v. K. MÜLLER, II. Paris 1861.
- Dukas = Dukas, Istoria Turco-Bizantina, hg. v. V. GRECU. Bukarest 1958.
- Egeria = Egeria, Itinerarium, hg. v. P. MARAVAL. Paris 2002 (Sources Chrétiennes; 296).
- Etymologicum Gudianum = Etymologicum Gudianum, hg. v. E. L. DE STEFANI, I–II. Leipzig 1909–1920.
- Etymologicum Magnum = Etymologicum Magnum (Kallierges), hg. v. T. GAISFORD. Oxford 1848.
- Euodios, Vita martyrum XLII Amoriensium = Euodios, Skazanija o 42 amorijskich mučenikach, hg. v. P. NIKITIN / V. VASIL'EVSKIJ. St. Petersburg 1906, 64.
- Eustathios von Thessalonike, Ad Iliadem = Eustathios von Thessalonike, Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes, hg. v. M. VAN DER VALK, IV. Leiden 1987.
- Genesisios = Genesisios, Iosephi Genesisii regum libri quattuor, hg. v. A. LESMÜLLER-WERNER / J. THURN. Berlin 1978 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 14).
- Gennadios Scholarios = Gennadios Scholarios, Oeuvres complètes, hg. v. L. PETIT / X. A. SIDERIDES / M. JUGIE, III. Paris 1930.
- Georgios Pachymeres = Georgios Pachymeres, hg. v. A. FAILLER / V. LAURENT. Paris 1984–2000 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 24).
- Georgios Sphrantzes = Georgios Sphrantzes, Memorii 1401–1477, hg. v. V. GRECU. Bukarest 1966.
- Georgios Synkellos = Georgios Synkellos, hg. v. A. A. MOSSHAMMER. Leipzig 1984.
- Gregor IX. = Gregor IX., Brief, hg. v. I. SAKELLION. In: Athenaion 1 (1872), H. 6, 369–378.
- Gregor von Nazianz = Gregorios Nazianzenos, Homilia in Pentecosten, or. 41, PG 36.
- Hesych = Hesychios, Hesychii Alexandrini lexicon, hg. v. K. LATTE, I–II. Kopenhagen 1953–1966.
- Hieronymus, Ad Galatas = Hieronymus, Commentariorum in Epistulam ad Galatas liber 2.3, PL 26.
- Historia Lausiaca = Historia Lausiaca, hg. v. G. J. M. BARTELINK. Verona 1974.
- Historia monachorum = Historia monachorum in Aegypto, hg. v. A.-J. FESTUGIÈRE. Brüssel 1971.
- Horapollon = Horapollon, Hori Apollinis hieroglyphica, hg. v. F. SBORDONE. Neapel 1940.
- Johannes Bekkos = Johannes Bekkos, Refutatio libri Photii de processione spiritus sancti, PG 141.
- Johannes Chrysostomos, De prophetiarum obscuritate = Johannes Chrysostomos, In homilias de prophetiarum obscuritate, PG 56.
- Johannes Chrysostomos, Ad Thess. = Johannes Chrysostomos, In epistulam secundam ad Thessalonicenses commentarius III, PG 62.
- Johannes Chrysostomos, In Acta = Johannes Chrysostomos, In Acta Apostolorum Homilia XIV, PG 60.
- Johannes Kantakuzenos = Johannes Kantakuzenos, Historiarum libri IV, hg. v. L. SCHOPEN. Bonn 1828–1832.
- Johannes Kinnamos = Johannes Kinnamos, Epitome rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis gestarum, hg. v. A. MEINEKE. Bonn 1836.
- Johannes Komnenos = Die Palastrevolution des Johannes Komnenos, hg. v. A. HEISENBERG. Würzburg 1907.
- Johannes Lydos = Johannes Lydos, Liber de mensibus, hg. v. R. WÜNSCH. Leipzig 1898.

- Johannes Malalas = Johannes Malalas, *Chronographia*, hg. v. I. THURN. Berlin / New York 2000 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 35).
- Johannes Skylitzes = Johannes Skylitzes, *Ioannis Scylitzae synopsis historiarum*, hg. v. I. THURN. Berlin / New York 1973 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 5).
- Johannes von Damaskos = Johannes von Damaskos, *Die Schriften des Johannes von Damaskos*, hg. v. B. KOTTER, V. Berlin / New York 1988 (Patristische Texte und Studien; 29).
- Justinian, Nov. = Justinianus, *Novellae*, hg. v. W. KROLL / R. SCHÖLL. Berlin 1895 (Corpus iuris civilis; 3).
- Kastamonitou = Actes de Kastamonitou, hg. v. N. OIKONOMIDÈS. Paris 1978 (Archives de l'Athos; 9).
- Kekaumenos = Kekaumenos, *Strategikon*, hg. v. B. WASSILIEWSKY / V. JERNSTEDT. St. Petersburg 1896.
- Konst. Porph., DAI = Konstantinos Porphyrogenetos, *De administrando imperio*, hg. v. G. MORAVCSIK. Washington, D. C. 1967 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 1).
- Konst. Porph., DAI dt. = Konstantinos Porphyrogenetos, *Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die „De administrando imperio“ genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogenitus für seinen Sohn Romanos*, übers. v. K. BELKE / P. SOUSTAL. Wien 1995 (Byzantinische Geschichtsschreiber; 19).
- Konst. Porph., De cerim. = Konstantinos Porphyrogenetos, *De cerimoniis aulae byzantinae*, hg. v. J. J. REISKE. Bonn 1829.
- Konst. Porph., De insid. = Konstantinos Porphyrogenetos, *Excerpta de insidiis*, hg. v. C. DE BOOR. Berlin 1905.
- Konst. Porph., De them. = Konstantinos Porphyrogenetos, *De thematibus*, hg. v. A. PERTUSI. Città del Vaticano 1952 (Studi e Testi; 160).
- Konstantinos Stilbes = Konstantinos Stilbes, *Poemata*, hg. v. J. DIETHART / W. HÖRANDNER. München 2005.
- Kosmas Indikopleustes = Kosmas Indikopleustes, *Christliche Topographie*, hg. v. W. WOLSKA-CONUS, I. Paris 1968 (Sources Chrétiennes; 141).
- Kyrillos von Alexandria = Kyrillos von Alexandria, *Commentarii in Lucam*, PG 72.
- Kyrillos von Skythopolis = Kyrillos von Skythopolis, hg. v. E. SCHWARTZ. Leipzig 1939 (Texte und Untersuchungen; 49.2).
- Laonikos Chalkokondyles = Laonikos Chalkokondyles, *Historiarum demonstrationes*, hg. v. E. DARKÓ, I. Budapest 1922.
- Laudatio Anastasii Persae = B. FLUSIN: *Saint Anastase le Perse et l'histoire de la Palestine au début du VIIe siècle*, I. Paris 1992.
- Leonis Tactica = *Sylloge Tacticorum quae olim „Inedita Leonis Tactica“ dicebatur*, hg. v. A. DAIN. Paris 1938.
- Leontios v. Kpl. = Leontius presbyter Constantinopolitanus, *Homiliae*, hg. v. P. ALLEN / C. DATEMA. Turnhout 1987 (Corpus Christianorum. Series Graeca; 17).
- Leontios von Neapolis = Leontios von Neapolis, *Vita des Narren Symeon und des Johannes von Kypros*, hg. v. A.-J. FESTUGIÈRE / L. RYDÉN. Paris 1974 (Bibliothèque archéologique et historique; 95).
- Manuel Gabalas = Manuel Gabalas, *Die Briefe des Matthaios von Ephesos im Codex Vindobonensis Theol. Gr. 174*, hg. v. D. R. REINSCH. Berlin 1974.
- Manuel II. Palaiologos = Manuel II. Palaiologos, *Dialoge mit einem „Perser“*, hg. v. E. TRAPP. Wien 1966 (Wiener Byzantinistische Studien; 2).
- Martyrium der 42 Märtyrer = *Martyrium der 42 Märtyrer von Amorion, Τὸ μαρτύριο τῶν μβ' μαρτύρων τοῦ Ἀμορίου. Ἀγιολογικὰ καὶ ὑμνολογικὰ κείμενα*, hg. v. S. KOTZABASSI. In: *Episteme. Epeteris Philos. Scholes Thessalonike* 2 (1992), 131–148.
- Mazaris = *Mazaris' Journey to Hades: or, Interviews with dead men about certain officials of the imperial court*. Buffalo 1975 (Arethusa Monographs; 5).
- Menander Protektor = Menander Protektor, *Excerpta de legationibus*, hg. v. C. DE BOOR. Berlin 1903.
- Michael Choniates = Michael Choniates, *Epistulae*, hg. v. F. KOLOVOU. Berlin 2001 (Corpus fontium historiae Byzantinae; 41).
- Michael Psellos, Briefe = Michael Psellos, *Epistulae*, hg. v. E. KURTZ / F. X. DREXL, II. Mailand 1941.
- Michael Psellos, Chronographie = Michael Psellos, *Chronographie*, hg. v. É. RENAULD, I–III. Paris 1926–1929.
- Michael Psellos, Gedichte = Michael Psellos, *Gedichte*, hg. v. L. G. WESTERINK. Stuttgart 1992.
- Michael Psellos, Theologica = Michael Psellos, *Theologica*, hg. v. P. GAUTIER, I. Leipzig 1989.

- Miracula Demetrii = Miracula Demetrii, Les plus anciens recueils des miracles de saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans, hg. v. P. LEMERLE, I. Paris 1979.
- Nikephoros Blemmydes = Nikephoros Blemmydes, Epitome logica, PG 142.
- Nikephoros Gregoras = Nicephori Gregorae, Historia, hg. v. L. SCHOPEN. Bonn 1829.
- Niketas Choniates, Hist. = Niketas Choniates, Historia, hg. v. J. VAN DIETEN. Berlin 1975 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 11).
- Niketas Choniates, Or. = Niketas Choniates, orationes et epistulae, hg. v. J. VAN DIETEN. Berlin 1972 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 3).
- Nikolaos Mesarites, Epitaphios = Nikolaos Mesarites, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums und der Kirchenunion, hg. v. A. HEISENBERG, I: Der Epitaphios des Nikolaos Mesarites auf seinen Bruder Johannes. München 1923 (Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und Historische Klasse; 1923,5).
- Nikolaos Mesarites, Unionsverhandlungen = Nikolaos Mesarites, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums und der Kirchenunion, hg. v. A. HEISENBERG, II: Die Unionsverhandlungen vom 30. August 1206. Patriarchenwahl und Kaiserkrönung in Nikaia 1208. In: A. HEISENBERG: Quellen und Studien zur spätbyzantinischen Geschichte. London 1973.
- Nikolaos von Otranto = Nikolaos von Otranto, Νεκταρίου, ἡγουμένου μονῆς Κασούλων Νικολάου Ὑδρουντινοῦ Διάλεξις κατὰ Ἰουδαίων, hg. v. M. CHRONZ. Athen 2009.
- Pakourianos = P. GAUTIER: Le typikon du sébaste Grégoire Pakourianos. In: Revue des études byzantines 42 (1984), 19–133.
- Panarion = Panarion, Epiphanius, hg. v. K. HOLL, II. Leipzig 1922 (Die griechischen christlichen Schriftsteller; 31).
- PG = Patrologiae cursus completus, Series graeca, 1–161, hg. v. J.-P. MIGNE. Paris 1879–1904.
- Philostorgios = Philostorgios, Kirchengeschichte, hg. v. J. BIDEZ / F. WINKELMANN. Berlin 1981.
- Photios, Bibliothek = Photios, Bibliothèque, hg. v. R. HENRY, I–VIII. Paris 1959–1977.
- Photios, Lexikon = Photios, Photii Patriarchae lexicon, hg. v. C. THEODORIDIS, I. Berlin / New York 1998.
- Photios, Mystagogia = Photios, De spiritu sancti mystagogia, PG 102.
- Pindar, Olympia = Pindar, Pindari carmina cum fragmentis, hg. v. B. SNELL / H. MAEHLER. Leipzig 1971.
- PL = Patrologiae cursus completus, Series latina, 1–212, hg. v. J.-P. MIGNE. Paris 1844–1903.
- PRK = Das Register des Patriarchats von Konstantinopel, III, hg. v. J. KODER. Wien 2001.
- Ps.-Anastasios Sinaites = Ps.-Anastasios Sinaites, PG 89.
- Ps.-Galen = Claudii Galeni opera omnia, hg. v. C. G. KÜHN, 14. Leipzig 1827.
- Ps.-Kodinos = Ps.-Kodinos, Traité des offices, hg. v. J. VERPEAUX. Paris 1966 (Le Monde Byzantin; 1).
- Ps.-Maurikios = Ps.-Maurikios, Strategikon, hg. v. G. T. DENNIS / E. GAMILLSCHEG. Wien 1981 (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; 17).
- Ps.-Zonaras = Ps.-Zonaras, Iohannis Zonarae lexicon ex tribus codicibus manuscriptis, hg. v. J. A. H. TITTMANN, II. Leipzig 1808 (ND Amsterdam 1967).
- Sokrates = Sokrates, Histoire ecclésiastique, hg. v. P. MARAVAL / P. PÉRICHON. Paris 2004–2007 (Sources Chrétiennes; 477, 493, 505, 506).
- Suda = Suda, hg. v. A. ADLER. ND Stuttgart 1971.
- Symeon Neos Theologos = Symeon Neos Theologos, Hymnen, hg. v. J. KODER, I–III. Paris 1969–1973 (Sources Chrétiennes; 122, 129, 156).
- Synaxar Kpl. = Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, hg. v. H. DELEHAYE. Brüssel 1902.
- Theodoros Laskaris, Briefe = Theodoros Laskaris, Theodori Ducae Lascaris epistulae CCXVII, hg. v. N. FESTA. Florenz 1898.
- Theodoros Laskaris, Logoi = Theodoros Laskaris, Θεοδώρου Β' Λασκάρεως Περὶ Χριστιανικῆς Θεολογίας Λόγοι, hg. v. C. Th. KRİKONES. Thessalonike 1988 (Analecta Vlatadon; 49).
- Theodoros Metochites = Theodoros Metochites, Poems „to himself“, hg. v. J. M. FEATHERSTONE. Wien 2000 (Byzantina Vindobonensia; 23).
- Theodoros Prodromos = Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, hg. v. W. HÖRANDNER. Wien 1974 (Wiener Byzantinistische Studien; 11).
- Theodosios Grammatikos = Theodosios Grammatikos, Theodosii Alexandrini grammatica, hg. v. K. GÖTTLING. Leipzig 1822.
- Theognostos Grammatikos = Theognostos, Anecdota Graeca e codd. manuscriptis bibliothecarum Oxoniensium, hg. v. J. A. CRAMER, II. Oxford 1835.
- Theophanes = Theophanes, Chronographia, hg. v. C. DE BOOR. Leipzig 1883.
- Theophanes cont. = Theophanes continuatus, hg. v. I. BEKKER. Bonn 1838.

---

Vita des Theodoros von Edessa = Žitie iže vo sv. octa našego Feodora archiepiskopa Edessko-  
go, hg. v. I. POMIALOVSKIJ. St. Petersburg 1892.

Vita Golinduch = Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας, hg. v. A. PAPADOPOULOS-KERA-  
MEUS, IV. St. Petersburg 1897.

Vita Melaniae = Vita Melaniae, hg. v. D. GORCE. Paris 1962 (Sources Chrétiennes; 90).

## Sekundärliteratur

ADAMS, J. N. (2003): 'Romanitas' and the Latin Language. In: *The Classical Quarterly* 53, H. 1, 184–205.

BABINIOTIS, G. (2002): Λεξικό της νέας Ελληνικής γλώσσας. 2. Aufl. Athen.

BARTH, F. (1998): Ethnic groups and boundaries. The social organization of cultural difference. Long Grove, Ill.

BECKER, A. H. (2006): The Dynamic Reception of Theodore of Mopsuestia in the Sixth Century: Greek, Syriac, and Latin. In: S. F. JOHNSON (Hg.): *Greek literature in Late Antiquity. Dynamism, Didacticism, Classicism*. Aldershot, 29–47.

BOEL, G. DE (2003): L'identité romaine dans le roman *Digénis Akritis*. In: H. HOKWERDA (Hg.): *Constructions of Greek past. Identity and historical consciousness from antiquity to the present*. Groningen, 157–183.

CHOAT, M. (2012): Language and Culture in Late Antique Egypt. In: ROUSSEAU / RAITHEL (Hg.), 342–356.

COOK, D. (2012): Syria and the Arabs. In: ROUSSEAU / RAITHEL (Hg.), 467–478.

DAGRON, G. (1994): Formes et fonctions du pluralisme linguistique à Byzance (IXe-XIIe Siècle). In: *Travaux et Mémoires* 12, 219–240.

DOULAVERA, V. (2006): Lamenting the Fall or Disguising the Manifesto? The Poem Conquest of Constantinople. In: J. BURKE u. a. (Hg.): *Byzantine Narrative. Papers in Honour of Roger Scott*. Melbourne (Byzantina Australiensia; 16), 193–203.

DUMMER, J. (1983): Die Begegnung mit den Nachbarvölkern aus byzantinischer Sicht. In: J. DUMMER / J. IRMSCHER (Hg.): *Byzanz in der europäischen Staatenwelt. Eine Aufsatzsammlung*. Berlin (Berliner Byzantinistische Arbeiten; 49), 224–229.

FISHMAN, J. A. (1999): *Handbook of Language and Ethnic Identity*. Oxford.

GASTGEBER, CH. (2001): Die lateinische „Übersetzungsabteilung“ der byzantinischen Kaiserkanzlei unter den Komnenen und Angeloi. 3 Bde. Phil. Diss., Univ. Wien.

GASTGEBER, CH. (2005): Die lateinische Übersetzungsabteilung der byzantinischen Kaiserkanzlei unter den Komnenen und Angeloi. Neue Ergebnisse zur Arbeit in der byzantinischen Kaiserkanzlei. In: M. BALARD / É. MALAMUT / J.-M. SPIESER (Hg.): *Byzance et le monde extérieur. Contacts, relations, échanges*. Paris, 105–122.

GASTGEBER, CH. (2010): Kaiserliche Schreiben des 9. Jahrhunderts in den Westen. Neue Aspekte der Übersetzungsfrage und der materiellen Ausstattung. In: DERS. (Hg.): *Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis. Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatik. Akten des internationalen Symposiums Wien, 5.–7.11.2007*. Wien, 89–106.

GOUNARIDÈS, P. (1986): „Grecs“, „Hellènes“ et „Romains“ dans l'état de Nicée. In: V. KREMYDAS / CH. MALTEZOU / N. M. PANAGIOTAKIS (Hg.): *Aphieroma ston Niko Svorono*. I. Bd. *Rethymno*, 248–257.

GOUNARIDÈS, P. (1996): Γένος Ρωμαίων. Βυζαντινές και Νεοελληνικές ερμηνείες. Athen.

GRAF, D. F. (1978): The Saracen defence of the Arabian Frontier. In: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 229, 1–26.

GRUMEL, V. (1930): L'authenticité de la lettre de Jean Vatatzès, empereur de Nicée, au pape Grégoire IX. In: *Échos d'Orient* 29, 450–458.

HALDON, J. F. (1993): *The State and the Tributary Mode of Production*. London / New York.

HERZFELD, M. (1997): *Portrait of a Greek imagination, an ethnographic biography of Andreas Nenedakis*. Chicago, Ill.

HOBBSAWM, E. J. (1992): *Nations and nationalism since 1780. Programme, myth, reality*. Cambridge.

HUMBOLDT, W. v. (1960 [1836]): *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Bonn.

HURST, CH. E. (2007): *Social Inequality: Forms, Causes, and Consequences*. 6. Aufl. Boston.

JANNARIS, A. N. (1968 [1897]): *An historical Greek grammar chiefly of the Attic dialect as written and spoken from classical antiquity down to the present time*. Hildesheim.

- KAISER, W. (2012): Die Zweisprachigkeit reichsweiter Novellen unter Justinian. Studien zu den Novellen Justinians. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Römische Abteilung 129, 392–474.
- KALDELLIS, A. (2007): Hellenism in Byzantium. The Transformations of Greek Identity and the Reception of the Classical Tradition. Cambridge.
- KALDELLIS, A. (2012): From Rome to New Rome, from Empire to Nation-State. Reopening the Question of Byzantium's Roman Identity. In: L. GRIG / G. KELLY (Hg.): Two Romes. Rome and Constantinople in Late Antiquity. Oxford, 387–404.
- KLEIN, W. (2004): Syrische Kirchenväter. Stuttgart (Urban-Taschenbücher; 587).
- KODER, J. (1987): Zum Bild des „Westens“ bei den Byzantinern in der frühen Komnenenzeit. In: Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem 65. Geburtstag. Sigmaringen, 191–201.
- KODER, J. (1990): Byzanz, die Griechen und die Romaiosyne – eine „Ethnogenese“ der „Römer“? In: H. WOLFRAM / W. POHL (Hg.): Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern. Bd. 1. Wien (Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse; 201), 103–111.
- KODER, J. (2000): Anmerkungen zu γραικόω. In: Gedenkschrift für I. E. Karagiannopoulos. Byzantina 21, 199–202.
- KODER, J. (2011a): Byzantium as seen by itself – Images and mechanisms at work. In: Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies Sofia, 22–27 August 2011. Bd. I: Plenary Papers. Sofia, 69–81.
- KODER, J. (2011b): Bulgarische und byzantinische Identität in der Zeit vor den Kreuzzügen. In: Thetis 18, 123–129.
- KODER, J. (2013 [im Druck]): Romanos Melodos. In: C. G. CONTICELLO (Hg.): La théologie byzantine et sa tradition. Bd. I. Turnhout.
- KODER, J. (im Druck): Die Hellenis als Mitte der Ökumene. Theodoros Laskaris über den Ursprung von Philosophie, Weisheit und Wissenschaft.
- KRIARAS, E. (1969ff.): Λεξικό της μεσαιωνικής Ελληνικής δημόδου γραμματείας 1100–1669. Thessalonike.
- LAMPE, G. W. H. (1961): A Patristic Greek Lexicon. Oxford.
- LBG = Lexikon zur byzantinischen Gräzität. Erstellt v. E. TRAPP u. a. Wien 1994ff.
- LEHFELDT, W. (Hg.) (1989): Eine Sprachlehre von der Hohen Pforte. Ein arabisch-persisch-griechisch-serbisches Gesprächslehrbuch vom Hofe des Sultans aus dem 15. Jahrhundert als Quelle für die Geschichte der serbischen Sprache. Mit Beitr. v. T. BERGER u. a. Köln / Wien.
- LSJ = H. G. LIDDELL / R. SCOTT / H. S. JONES: A Greek-English lexicon. 9. Aufl. Oxford 1996.
- LUNGÈS, T. (2010): Byzantium in the eastern Mediterranean, Safeguarding East Roman Identity. Nicosia (Texts and studies in the history of Cyprus; 63).
- MAGDALINO, P. (1991): Hellenism and Nationalism in Byzantium. In: DERS.: Tradition and Transformation in Medieval Byzantium. London (Collected studies series; 343), Nr. XIV.
- MAGDALINO, P. / MACRIDES, R. J. (1992): The Fourth Kingdom and the Rhetoric of Hellenism. In: P. MAGDALINO (Hg.): The Perception of the past in twelfth-century Europe. London, 117–156.
- MANTOUVALOU, M. (1985): Romaios – Romios – Romiosyni. La notion de «Romain» avant et après la chute de Constantinople. In: Epistem. Epet. tes Philos. Scholes Panep. Athenon 28, 168–198.
- MEŠKO, M. (2012): Obnova byzantskej moci na Balkáne za vlády Alexia I. Komnéna. Nitra.
- MICHEL, A. (1938): Die Botschaft Petros' III. von Antiocheia an seine Stadt über seine Ernennung. In: Byzantinische Zeitschrift 38, 111–118.
- MILES, R. (Hg.) (1999): Constructing identities in late antiquity. London.
- MITCHELL, S. / GREATREX, G. (Hg.) (2000): Ethnicity and culture in Late Antiquity. London / Swansea.
- NOLL, R. (1989): Ein Ziegel als sprechendes Zeugnis einer historischen Katastrophe. Zum Untergang Sirmiums 582 n. Chr. In: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse 126, 139–154.
- ODB = The Oxford Dictionary of Byzantium. Hg. v. A. P. KAŽDAN. Oxford / New York, NY 1991.
- PAGE, G. (2008): Being Byzantine. Greek identity before the Ottomans. Cambridge.
- PAPAIOANNOU, E. N. (2000): Writing the Ego. Michael Psellos' Rhetorical Autography. Phil. Diss., Univ. Wien.
- PAYER, M. (2011): Internationale Kommunikationskulturen. – 3. Verbale Kommunikation. – 3. Funktionen von Sprache. Fassung vom 11.1.2011. [www.payer.de/kommkulturen/kultur033.htm]

- 
- POHL, W. / MEHOFER, M. (Hg.) (2010): *Archaeology of identity. Archäologie der Identität*. Wien (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters; 17. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse; 406).
- POHL, W. / REIMITZ, H. (Hg.) (1998): *Strategies of distinction. The construction of ethnic communities, 300–800*. Leiden (The transformation of the Roman world; 2).
- POHL, W. / ZELLER, B. (Hg.) (2012): *Sprache und Identität im Frühen Mittelalter*. Wien (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters; 20. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse; 426).
- PRATSCH, TH. (1998): *Theodoros Studites (759–826) – zwischen Dogma und Pragma. Der Abt des Studiosklosters in Konstantinopel im Spannungsfeld von Patriarch, Kaiser und eigenem Anspruch*. Frankfurt a. M. (Berliner Byzantinistische Studien; 4).
- RAPP, C. (2008): *Hellenic Identity, Romanitas and Christianity in Byzantium*. In: K. ZACHARIA (Hg.): *Hellenisms. Culture, Identity, and Ethnicity from Antiquity to Modernity*. Aldershot, 127–147.
- RICKS, D. / MAGDALINO, P. (Hg.) (1998): *Byzantium and the modern Greek identity*. Aldershot (Publications for the Centre for Hellenic Studies, King's College, London; 4).
- ROUSSEAU, PH. / RAITHEL, J. (Hg.) (2012): *A companion to late antiquity*. Chichester.
- SARRIS, P. (2011): *Empires of faith. The fall of Rome to the rise of Islam, 500–700*. Oxford.
- SCHRAMM, G. (1997): *Ein Damm bricht. Die römische Donaugrenze und die Invasionen des 5.–7. Jahrhunderts im Lichte von Namen und Wörtern*. München (Südosteuropäische Arbeiten; 100).
- SCHWYZER, E. (1953ff.): *Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik*. 2. Aufl. 3 Bde. München (Handbuch der Altertumswissenschaft 2; 1).
- SHEPARDSON, CH. (2012): *Syria, Syriac, Syrian: Negotiating East and West*. In: ROUSSEAU / RAITHEL (Hg.), 455–466.
- SMITH, A. D. (1991): *National Identity*. London / New York.
- STENGER, J. (2009): *Hellenische Identität in der Spätantike. Pagane Autoren und ihr Unbehagen an der eigenen Zeit*. Berlin (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte; 97).
- STOURAITIS, I. (im Druck) [erscheint 2014]: *Roman Identity in Byzantium Reloaded. A Critical Approach*. In: *Byzantinische Zeitschrift*.
- TLG = Thesaurus Linguae Graecae. [<http://stephanus.tlg.uci.edu>]
- TODT, K.-P. / VEST, B.-A. (im Druck): *Syria. Syria prōtē, Syria deutera und Syria Euphratēsia*. Wien (Tabula Imperii Byzantini; 15).
- TRAPP, E. (1974): *Die Viten des hl. Naum von Ohrid*. In: *Byzantinoslavica* 35, 161–185.
- TREU, M. (1906–1907): *Manuelis Holoboli orationes*. 2 Tle. In: *Programm des königlichen Victoria-Gymnasiums 1905/06 u. 1906/07*, Beil. Potsdam.
- TRÖIANOS, S. N. (2000): *Η ελληνική νομική γλώσσα. Γένεση και μορφολογική εξέλιξη της νομικής ορολογίας στη ρωμαϊκή Ανατολή*. Athen.
- WICKHAM, CH. (2005): *Framing the Early Middle Ages. Europe and the Mediterranean, 400–800*. New York.
- ŽIVKOVIĆ, T. (2012): *De conversione Croatorum et Serborum. A lost Source*. Belgrad.

